

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen lösen für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 276

Memel, Donnerstag, den 24. November 1932

84. Jahrgang

Auch der Mittwoch bringt noch keine Entscheidung

Hitler will ein Präsidial-Kabinett?

Der Hindenburg-Auftrag zur Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung wird voraussichtlich abgelehnt werden - Aber die Nationalsozialisten halten sich zu weiteren Verhandlungen bereit

Berlin, 23. November.

Das Hin und Her der Verhandlungen zwischen Hindenburg und Hitler während der letzten vierundzwanzig Stunden hat bis heute 1 Uhr nachmittags folgende Sachlage ergeben:

Auf die Rückfrage Hitlers - es hat sich lediglich um eine gehandelt - auf die fünf Bedingungen des Reichspräsidenten hin, ist gestern nachmittag um 2 1/2 Uhr, wieder durch die Vermittlung des Staatssekretärs Meißner - dem Führer der N. S. D. A. P. das Antwortschreiben Hindenburgs zugeleitet worden.

den. Wie auch über den Inhalt der zum Teil recht komplizierten Auseinandersetzungen aus authentischer Quelle nichts bekannt gegeben worden ist.

Die gestrigen nationalsozialistischen Führerbesprechungen im "Kaiserhof", die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen, endeten mit dem Beschluß, eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Memorandums zu beauftragen, das dem Staatssekretär Meißner als Antwort auf dessen letztes Schreiben übermittelt werden soll.

Hitler will den Auftrag zur Kabinettsbildung unter den vom Reichspräsidenten gestellten Bedingungen zwar nicht annehmen, aber er möchte - die Nationalsozialisten haben seit dem 13. August eben doch mancherlei gelernt - im Spiele bleiben.

Was Hitler erstrebt und worauf von Anfang an seine Absichten hingenommen, ist ein Präsidial-Kabinett unter nationalsozialistischer Führung.

Großkämpfe in der Mandschurei

35 000 chinesische Freiwillige im Gefecht - Eine Verhöhnung des Völkerbundes...

wib. Harbin, 23. November. („Reuter“)

Die Japaner legen ihre Bemühungen zur Eroberung der Mandschurei fort. Ein heftiger Kampf zwischen 35 000 chinesischen Freiwilligen und japanischen Truppen, die aufeinander gleich stark sind, ist gegenwärtig im Gange.

Die Japaner melden die Eroberung der Stadt Politschuan in der Provinz Selingkiang nach einem heftigen Kampfe. Die Chinesen behaupten dagegen, noch im Besitze dieser Stadt zu sein.

Die Dohnmacht des Völkerbundes ist wohl noch niemals so erschreckend deutlich zutage getreten, wie gerade jetzt. Während in Genf der Völkerbundsrat zusammen gekommen ist, um über den Bericht der Lytton-Kommission über den Mandschurei-Konflikt zu beraten, toben in der Mandschurei selbst zwischen chinesischen Freiheitskämpfern und japanischen Truppen heftige Gefechte, die, wie die obenstehende Meldung besagt, numehr sogar den Charakter eines Großkampfes angenommen haben.

eines Präsidial-Kabinetts zu stellen. Und der Einwand Hitlers, daß er nicht „Parteiführer“ im althergebrachten Sinne,

sondern Exponent einer Massenbewegung sei, dürfte den Reichspräsidenten kaum zu einer Änderung seines Standpunktes bestimmen.

Während man noch im „Kaiserhof“ über die verschiedenen Differenzpunkte, die sich aus den „Präsidial-Vorbehalten“ Hindenburgs ergeben haben, sibt, hat Hitler gewisse politische Sonderungen eingeleitet. So hat sich der frühere Reichsbankpräsident Schacht, der schon am Montag als

Hindenburg beantwortet die Rückfrage

wib. Berlin, 23. November.

Das Antwortschreiben des Reichspräsidenten auf die Rückfrage Adolf Hitlers ist gestern mittag um 1/2 Uhr dem Führer der Nationalsozialistischen Partei durch Staatssekretär Meißner zugeleitet worden. Ueber den Inhalt des Schreibens wird in Regierungskreisen keine Mitteilung gemacht.

Ueber den Inhalt des Briefes des Staatssekretärs Meißner ist zu erfahren, daß er das Verhalten zeigt, die Fragen Hitlers klar zu beantworten und alle vorhandenen Zweifel zu klären. Der Kern des Briefes ist in der Feststellung zu sehen,

daß der Gedanke einer Präsidialregierung von vornherein die Möglichkeit ausschließt, daß sie von dem Führer einer politischen Partei gebildet werde. Deshalb könne sich das Ersuchen des Reichspräsidenten an Herrn Hitler nur auf die Bildung einer Regierung auf parlamentarischer Grundlage beziehen.

Die Version, wonach Staatssekretär Meißner auch von der Möglichkeit einer tolerierenden Mehrheit gesprochen habe, ist unrichtig, dagegen geht sein Schreiben auch aufklärend auf eine Parallele ein, die Adolf Hitler in seinem Brief zum Kabinett Brünning gezogen hatte.

Japan für Abänderung des Völkerbundespakts

wib. London, 23. November. Die „Reuter“ meldet, rechnet man mit der Möglichkeit, daß Japan demnächst eine Änderung des Völkerbundespakts beantragen werde, wonach künftig Boykottmaßnahmen verboten seien.

Hundert Todesopfer des Hochwassers

wib. Bogota (Columbia) 23. November. Infolge Hochwassers im Bezirk Magdalena sind etwa 100 Menschen ums Leben gekommen.

Sachverständiger zu den Konferenzen der Nationalsozialisten hinzugezogen wurde, am gestrigen Dienstag zu Hugenberg begeben, um mit ihm über die Möglichkeit einer Einigung zu verhandeln. Daneben hat von den Nationalsozialisten her eine

neue Fühlungnahme mit dem Zentrum eingeleitet. Sehr beachtet würde das Erscheinen des Herzogs von Coburg, der den Auftrag haben soll, zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Volkspartei, bayerischer W. P. zu vermitteln. Die „Germania“ meint heute, daß auch Herr von Schleichner im ähnlichen Sinne sich betätige.

Pressekombinationen werden berichtigt

wib. Berlin, 23. November.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich bei dem Schreiben Hitlers nicht, wie bisher angenommen wurde, um eine Reihe von Rückfragen, sondern im wesentlichen

Man nimmt in Regierungskreisen an, daß Hitler sich auf Grund des Antwortschreibens des Reichspräsidenten endgültig entscheiden wird.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, wendet man sich mit Entschiedenheit gegen die zahlreichen Pressekombinationen, die in den letzten Tagen im Zusammenhang mit den Erörterungen über die politische Lage gedruckt worden sind und die man als Äußerungen eines Mißtrauens gegen das Verhalten des Reichspräsidenten und der Reichsregierung ansieht. Vor allem handelt es sich dabei um die

Behauptungen hinsichtlich der Rolle, die Reichskanzler v. Papen gespielt

haben soll. Es wird da u. a. behauptet, der Kanzler habe seinen Rücktritt nur gezwungen durch die im Kabinett selbst gegen ihn herrschenden Strömungen erklärt. Demgegenüber wird von zuständiger Seite festgestellt, daß der Reichskanzler unmittelbar nach den Wahlen den Entschluß zum Ausdruck gebracht hat, daß er die Demission des Kabinetts anbieten würde, wenn keine Möglichkeit für eine Verbreiterung der Regierungsbasis bestünde. Diesen Entschluß hat er, wie erinnerlich, auch in seiner Ansprache am Dienstag nach der Wahl vor den ausländischen Journalisten zum Ausdruck gebracht. Die Beauftragung des nationalsozialistischen Führers geht auf die Anregung des Reichskanzlers v. Papen zurück.

Gewiss wie die verschiedenen Kombinationen über den Reichskanzler werden auch die in der Presse gemachten weiteren Behauptungen über die

Reise „ostpreussischer Junker“ zum Reichspräsidenten als erfunden bezeichnet.

Was die Kommentare zu dem Auftrag des Reichspräsidenten von Hindenburg an Hitler anbelangt, in denen kritisiert wird, daß dieser Auftrag an Präsidialbedingungen geknüpft ist, die neu und überraschend seien, so wird dazu in Regierungskreisen festgestellt, daß diese Bedingungen des Reichspräsidenten sich erstens nur auf allgemeine Punkte beziehen und im wesentlichen

lediglich eine Unterstreichnung von Selbstverständlichkeiten

darstellen, da sie Dinge betreffen, die sich aus der Verfassung eigentlich von selbst ergeben. Im übrigen ist es sowohl beim Reichspräsidenten als auch bei seinem Vorgänger jedesmal üblich gewesen, bei einer Neubildung der Regierung gewisse Bedingungen zu stellen und Erweisen zu geben.

Die weiteren Entscheidungen des Reichspräsidenten sind für heute nicht mehr zu erwarten.

Der Reichspräsident wird vielmehr die Antwort Hitlers mit aller Ruhe und Sorgfalt prüfen und sich erst dann über seine weiteren Schritte schlüssig werden. Enthält die Denkschrift in der Tat die Ablehnung einer Mehrheitsbildung,

so bleibt nur die Möglichkeit eines präsidialen Kabinetts.

Ueber ein solches Kabinett liegt die Entscheidung, wie sich schon aus der Bezeichnung ergibt, einzig und allein beim Reichspräsidenten. In politischen Kreisen hält man deshalb auch den Gedanken eines präsidialen Kabinetts schach, von dem viel gesprochen wird, für praktisch unwahrscheinlich oder gar gegenstandslos.

Politische Sondierungen eingeleitet

Drahtbericht unseres Berliner Mitarbeiters Dr. Bahr

Berlin, 23. November. Durch das Frage- und Antwortspiel, das sich zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und dem „Kaiserhof“ entsponnen hat, ist die Lösung der Regierungskrise stark verzögert worden.

Die weiteren Vorgänge am Dienstag

Alle möglichen Gerüchte . . .

enb. Berlin, 23. November.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags stellte sich die innerpolitische Situation folgendermaßen dar: Nachdem die Antwort des Staatssekretärs Dr. Meißner an Hitler übergeben worden ist, liegt der Schwerpunkt der Entwicklung jetzt wieder im „Kaiserhof“. Gegen 4 Uhr hatte dort eine

Sitzung Adolf Hitlers mit seinen engeren Parteifreunden

begonnen, in der beraten werden sollte, ob und in welcher Form Adolf Hitler dem Ersuchen des Reichspräsidenten folgen wird. Nach dem „Angriff“ sollte versucht werden, die Klärung dieser Frage noch Dienstag herbeizuführen. Aus dieser Formulierung ließ sich bereits schließen, daß es noch keineswegs ganz sicher war, ob das bis Dienstag abend gelingt.

Auch gestern hatte sich vor dem Hotel „Kaiserhof“ eine beträchtliche Menschenmenge eingefunden, um das Kommen und Gehen im Hofe zu beobachten.

Als gegen 1/2 Uhr Dr. Goebbels das Hotel verließ, wurden ihm kürzliche Drohungen dargebracht.

Obwohl die Polizei die Absperremaßnahmen noch weiter ausgedehnt hatte, gelang es den Wartenden sehr schnell, die Sperren zu durchbrechen. Sie bestärkten das fortfahrende Auto, das nur mit Mühe im Schritt durch die Menge vorwärtskam.

In politischen Kreisen waren gestern nachmittag alle möglichen Gerüchte verbreitet. Dazu gehörte die Behauptung, daß Hitler bereits eine Einladung an die Führer der anderen in Frage kommenden Parteien zu einer Besprechung habe ergehen lassen. Das war jedoch nicht richtig. Diese Einladung ist, nach Auffassung parlamentarischer Kreise, zwar der gegebenen Weg, zunächst aber muß Adolf Hitler sich selbst entschieden haben. Andere Gerüchte wollten von

Vermittlungskartellen

wissen. Daran ist richtig, daß der Reichsbankpräsident Schacht dem deutschen nationalen Parteiführer, Geheimrat Eugen Berg, einen Besuch gemacht hat. Er hatte den Zweck einer Vermittlung, dürfte jedoch nicht zum Ziele geführt haben, da Eugen Berg auf dem Standpunkt steht, daß nur direkte Verhandlungen zwischen den Parteiführern einen praktischen Sinn haben. Ueber den Inhalt der Besprechungen wird von deutscher nationaler Seite keine Mitteilung gemacht.

Der Weg zu solchen Verhandlungen ist von Dr. Eugen Berg in der Antwort an den Reichstagspräsidenten Goering ausdrücklich offen gehalten.

Ein ganzer Legendenhaas

rückt sich um die Anwesenheit des Herzogs zu Koburg in Berlin. Man spricht davon, daß er den Besuch machen wolle, die Garaburger Front wieder herzustellen. Der Herzog hatte während des gestrigen Vormittags den deutschen nationalen Parteiführer Eugen Berg aufgesucht.

Man sprach zuerst von Mittwoch vormittag

enb. Berlin, 23. November.

In den gestrigen Spätnachmittagsstunden wurde bereits von autoritativer Seite mitgeteilt, daß mit einer Entscheidung über den weiteren Fortgang der Verhandlungen zur Regierungsbildung für Dienstag nicht mehr zu rechnen ist. Gleichzeitig wurde erklärt, daß man damit rechnen müsse, daß die internen Verhandlungen innerhalb der nationalsozialistischen Führung länger dauern, so daß die endgültige Antwort Hitlers an den Reichspräsidenten erst Mittwoch vormittag gegeben werden könne.

Die Denkschrift der U. S. D. A. P. wird ausgearbeitet

enb. Berlin, 22. November.

In den gestrigen Abendstunden waren Gerüchte verbreitet, wonach die Antwort Hitlers dem Reichspräsidenten doch bereits überreicht sei. Man wollte sogar wissen, daß sie die positive Annahme des Auftrages enthielt. Von unterrichteter Seite wurde darauf mitgeteilt, daß diese Gerüchte falsch seien, daß es bei der Meldung bleibt, daß die Entscheidung Hitlers dem Reichspräsidenten nicht vor Mittwoch vormittag übermittelbar werden würde. Von nationalsozialistischer Seite wurde ausdrücklich betont, daß die Antwort bis zum Augenblick — gegen 4 Uhr abends — noch gar nicht fertig ist, daß vielmehr noch an ihr gearbeitet werde. Auch die Angaben über den Inhalt seien unzutreffend. Rein äußerlich kam noch hinzu,

daß Hitler gestern abend in die Oper gegangen ist.

Der „Kaiserhof“ bot deshalb auch keineswegs das lebhafteste Bild der letzten Tage.

Praktisch und intern schien die Entscheidung bereits in der Führerbesprechung gefallen zu sein, die gestern nachmittag im „Kaiserhof“ stattgefunden hat und bis zum Abend dauerte. Wie bekannt wird, ist es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Auffassungen gekommen. Das Ergebnis der Besprechung soll schließlich gewesen sein, daß eine Kommission eingesetzt wurde, die eine Denkschrift ausarbeiten soll. Diese Denkschrift soll eine lange sachliche Darlegung sein, in der zu den fünf bekannten Bedingungen des Reichspräsidenten Punkt für Punkt Stellung genommen wird. Im ganzen soll die Denkschrift den Nach-

weis enthalten, daß unter diesen Bedingungen eine parlamentarische Lösung einfach unmöglich sei.

Man konnte hören, daß die Denkschrift recht umfangreich werden dürfte, da sie das ganze Problem auch im staatsrechtlichen und historischen Zusammenhang behandeln soll. Damit soll, wie weiter verlautbart wurde, sich die Denkschrift nicht erschöpfen, sondern gleichzeitig sollen auch positive Modifi-

Zimmer noch keine Antwort Frankreichs

Neue Genfer Bemühungen um den Reichsaußenminister

wtb. Genf, 23. November. Die mit dem deutschen Außenminister Freiherrn v. Neurath Montag eingeleiteten privaten Besprechungen wurden gestern fortgesetzt. Der deutsche Außenminister hatte Sir John Simon für den Nachmittag zum Tee eingeladen. In einer etwa einstündigen Unterhaltung sprachen die beiden Außenminister die Besprechung der Fragen, die bereits Montag erörtert worden sind, fort, d. h. die Voraussetzungen für eine Rückkehr Deutschlands an den Verhandlungstisch der Abrüstungskonferenz sind in Erwägung gezogen worden.

*

Ueber den weiteren Inhalt dieser Unterredung werden keine Einzelheiten mitgeteilt. Der allgemeine Eindruck, daß die englische Haltung gewisse Möglichkeiten für eine Anerkennung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung bietet, besteht auch nach der gestrigen Unterredung weiter, wenn auch in Einzelheiten die englische und die deutsche Auffassung noch auseinandergehen.

Auch auf Seiten der Vereinigten Staaten von Amerika und Italien bestehen keine besonderen Schwierigkeiten. Das Hauptthematis liegt in der durchaus noch ungeklärten Haltung Frankreichs, dessen eindeutige Antwort auf die deutsche Forderung noch aussteht. Der Reichsaußenminister hat bisher keine Besprechungen mit französischen Vertretern gehabt.

Heute wird Freiherr v. Neurath Gelegenheit haben, dem italienischen Delegierten Molisi und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz General von den deutschen Standpunkt nochmals dar-

zulegen. Im übrigen ist die deutsche Haltung nach wie vor unverändert.

Die Hauptschwierigkeit . . .

and Genf, 23. November. Der gestrige stündige Tag der Ratifikation ist zu einer Reihe privater diplomatischer Besprechungen verwandt worden, in deren Mittelpunkt die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung und die Bedingungen Deutschlands für seine nochmalige Beteiligung an der Abrüstungskonferenz standen. Außer der bereits gemeldeten neuen Unterredung zwischen Sir John Simon und Herrn v. Neurath fanden weitere Zusammenkünfte statt. Sowohl der englische Außenminister wie auch der amerikanische Delegierte Norman Davis hatten Unterredungen mit dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour. Aus englischen Kreisen verlautet, daß es sich jetzt darum handele, eine Formulierung für die Anerkennung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung zu finden, die auch von Frankreich als Grundlage für weitere Besprechungen angenommen werde. Sir John Simon hatte hierüber im Laufe des gestrigen Tages auch Besprechungen mit dem amerikanischen Delegierten Norman Davis und dem italienischen Delegierten Molisi. Wie es heißt, dürften dieser Formulierung gewisse Punkte der Rede Simons im Büro der Abrüstungskonferenz zugrunde gelegt werden. Die Hauptschwierigkeit soll aber darin bestehen, daß Frankreich eine eigene Auffassung über die Frage hat, in welcher Form der deutschen Gleichberechtigungsforderung Genüge getan werden könne und daß auch diese französische Meinung in dem französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan sehr verankert und konditional in Erscheinung tritt. Eine Anerkennung der Grundzüge der Simon-Rede, auf die es hier hauptsächlich ankommt, hat Frankreich bisher nicht ausgesprochen.

Nicht vor Mai in London . . .

Um das Zustandekommen der Weltwirtschaftskonferenz

wtb. Genf, 23. November.

Das Organisationskomitee des Völkerbundes, das sich mit den technischen und organisatorischen Vorarbeiten der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigt, hat gestern beschlossen, das Ergebnis der weiteren Beratungen des Sachverständigenkomitees abzuwarten. Die Sachverständigen werden Anfang Januar in Genf zusammenzutreten, um das Programm der Weltwirtschaftskonferenz endgültig zu formulieren. Auf Grund der gestrigen Beratungen des Organisationskomitees ist anzunehmen, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht vor Mai in London zusammenzutreten wird.

Der amerikanische Delegierte Norman Davis soll gestern darauf hingewiesen haben, daß der Sachverständigenausschuß freie Hand haben müsse, in das Programm der Weltwirtschaftskonferenz auch solche Fragen aufzunehmen, an die man bisher aus irgendwelchen Gründen nicht herangegangen sei. In amerikanischen Kreisen wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausführungen Norman Davis durchaus nicht so

ausgelegt werden dürfen, als ob in der grundsätzlichen Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika in der Schuldenfrage eine Veränderung eingetreten sei.

Der verschwiegene Roosevelt

wtb. Washington, 23. November. Nach einem Kommuniqué über die gestrige Unterredung zwischen Roosevelt und Hoover wurden das Schuldenproblem sowie andere Fragen durchgesprochen.

wtb. Washington, 23. November. Roosevelt gab Zeitungsvertretern ein Interview, in dem er sich jedoch über die Unterredung mit Hoover nicht weiter äußerte.

Eine Schuldennote nach der andern

wtb. Washington, 23. November. Der polnische Botschafter hat gestern dem Staatssekretär des Außenministeriums mitgeteilt, daß Polen über seine Schulden an die Vereinigten Staaten eine Note überreichen werde, wie sie ähnlich von England, Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei übergeben worden ist.

Der Anschlag auf Hoovers Sonderzug ein Reklameteil / Vom Streckenwärter selbst inszeniert — Er wollte nur bekannt werden . . .

wtb. San Francisco, 23. November. („Reuter“) Der Brückenwächter, der am Wahltage den Sonderzug Hoovers bei Winnemucca (Nevada) angehalten hatte, indem er die Signale auf Halt stellte und über die Gründe seines Verhaltens bisher keinen Aufschluss gab, gestand nunmehr, daß er — der Streckenwärter — den Vorfall nur hervorgerufen habe, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu lenken.

Die 22 Dynamitpatronen, die bekanntlich in der Umgebung des Ortes, wo sich der Vorfall abspielte, aufgefunden wurden, will der Brückenwächter sich aus einem verlassenen Bergwerk geholt haben.

Im Rahmen des Löwen

wtb. Warschau, 23. November. Bei der Vorbereitung einer Dressier-Löwen-Gruppe kam es gestern abend im Zirkus zu einem dramatischen Vorfall, der beinahe mit dem Tode des Wändlers geendet hätte.

Der Dompteur krönte allabendlich seinen Dressurakt damit, daß er einer Löwin Kopf und Hände in den geöffneten Rahmen legte. Gestern abend bemerkte er mit Entsetzen, daß ihm die Löwin nicht mehr losließ; gleichzeitig hörte er das mächtige Geknirs des Tieres an Kopf und Händen. Erst nach langen Bemühungen konnte sich der Löwe von der Löwin befreien. Er hatte noch die Geistesgegenwart, die erregten Tiere in den Käfig zu treiben; dann fiel er in Ohnmacht.

Ein großer Teil der Zuschauer hielt anfänglich den Vorfall für einen neuen, sehr lebenswahr-

gelungenen Trick und lästigte begeistert Beifall.

Raubüberfall auf ein katholisches Pfarrhaus

wtb. Boenningshardt (Kreis Werra), 23. November. Auf den katholischen Pfarrer Sander wurde in der Nacht zum Dienstag ein Raubüberfall verübt. Vier Banditen drangen in das Schlafzimmer des Pfarrers ein und zwangen diesen mit vorgehaltener Revolver, den Geldschrank zu öffnen, aus dem sie alles vorhandene Geld an sich nahmen. Sie forderten auch noch die Wertpapiere des Pfarrers. Sodann schloffen die Verbrecher den Pfarrer in sein Schlafzimmer ein. Einem Hund, der ihnen im Treppenhause begegnete, schnitten sie den Hals durch. Die Täter, denen etwa 300 Mark in die Hände fielen, konnten unerkannt entkommen.

Tom Blad mit „Zitronensaft“

Köln, 23. November. In ihrer letzten Ausgabe veröffentlicht die „Kölnische Zeitung“ ein Telexgramm der „United Press“ aus Washington, in dem es heißt, daß die bekannte Angelegenheit der riesigen Explosionskatastrophe auf der Blad-Tom-Insel während des Weltkrieges, die angeblich auf die Tätigkeit deutscher Spione zurückgeführt wird — wenigstens behaupten es die durch die Explosionen geschädigten amerikanischen Munitionsfabriken — am vergangenen Montag vor dem Gemischten deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsausschuß wieder aufgenommen worden ist. Der

Sidzikaustas wieder in London

Berhandlungen über das Bacon-Kontingent

Aus einer Meldung, die der halbamtliche „Nietvos Aidas“ bringt, geht hervor, daß Sidzikaustas von seinem langen Urlaub nun wieder nach London zurückgekehrt ist und dort die Geschäfte des Gesandten weiterführt.

Der „Nietvos Aidas“ meldet nämlich, daß Sidzikaustas mit dem englischen Landwirtschaftsminister in Gegenwart der Vertreter anderer Ministerien eine Reihe von Besprechungen über das Bacon-Kontingent geführt hat. Die Lage Litauens sei in diesem Punkte besonders schwierig, weil man die bisherige Ausfuhr zur Grundlage der Berechnungen für die Festsetzung der Kontingente genommen habe, Litauen aber in diesem Sommer nur geringe Mengen von Bacon nach England ausgeführt habe. Es sei zu hoffen, daß die Besprechungen, welche Sidzikaustas über die Höhe des Kontingents und die anderen damit zusammenhängenden Fragen geführt habe, wobei auch Memoranden übergeben worden sind, den Erfolg haben werden, daß Litauen ein zufriedenstellendes Bacon-Kontingent erhalten werde.

Um den Bau einer zweiten Zuckerrübenfabrik

Dieser Tage hielten die Vertreter der Anbauer von Zuckerrüben in Kaunas eine Versammlung ab, an der etwa 2000 Personen teilnahmen. Die Vereinigung — die nicht zu verwechseln ist mit der Aktiengesellschaft „Litauischer Zucker“, der bekanntlich die erste Zuckerrübenfabrik gehört — stellt den Zusammenschluß der Anbauer von Zuckerrüben zur Vertretung ihrer besonderen Interessen dar. Sie hat in diesem Jahre einen Bauhaushalt von 28 000 Lit gebildet und besitzt ein Bankguthaben von rund 50 000 Lit. Besonders ausführlich wurde über die Gründung einer zweiten Zuckerrübenfabrik gesprochen; diese wurde dringend verlangt. Wenn die Regierung diese zweite Fabrik nicht bauen wolle, dann müßte der Vorstand der Vereinigung für den Bau einer solchen Fabrik sorgen. Weiter wurden verschiedene Beschlässe gefaßt. So soll z. B. niemandem gestattet werden, mehr als zehn Hektar Zuckerrüben anzubauen. Die Abkommen mit der Fabrik sollten nicht auf Zentner, sondern auf Hektar lauten, weil man nicht wissen könne, wie die Ernte ausfallen werde; weiter dürfe nicht gestattet werden, daß Ausländer welche Güter gepachtet haben, Zuckerrüben anbauen, solange die Inländer nicht verlorst sind.

Rosling geht lieber nach Genf zurück

wtb. Genf, 23. November.

Ueber die endgültige Ernennung eines Völkerbundkommissars in Danzig wird bekannt, daß der vorläufige Kommissar Rosling, dessen Mandat bis Dezember läuft, es vorziehen wird, auf seinen Genfer Posten zurückzukehren. Es besteht die Absicht, als Völkerbundkommissar den Vertreter einer Großmacht zu wählen.

Der Völkerbundrat wird sich bereits Mittwoch mit der Danziger Besetzung wegen der Einwirkung der Pöbelwörter auf den Danziger Eisenbahnen beschäftigen.

Mit verhängten Fenstern durch Paris

Paris, 23. November. Trotz ist gestern in aller Frühe hier eingetroffen. Er fuhr in einem Automobil, dessen Fenster verhängt waren, nach dem Nordbahnhof, von wo er seine Reise nach Paris fortsetzte.

Gegen Primos-Mitarbeiter zwanzig Jahre Gefängnis beantragt

wtb. Madrid, 23. November. Im Prozeß gegen die Mitarbeiter der Diktatur Primo de Rivera beantragte der öffentliche Ankläger gegen die Schuldigen eine Gefängnisstrafe von 20 Jahren.

wtb. Hirschberg: Auf der Straße von Hirschberg nach Hermsdorf und Rynat fuhr ein Motorradfahrer auf einen Kanabala wagen auf. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch; sein Motorrad wurde auf der Stelle getötet.

Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika unterbreitete dem Ausschuss eine Anzahl an der Öffentlichkeit geheim gehaltenen Aufstellungen an deutsche Agenten, die mit Zitronensaft auf Seiten einer bekannten amerikanischen Zeitschrift geschrieben worden sind. Bonnard behauptete, daß aus diesen geheimen Mitteilungen eindeutig hervorginge, daß die Explosion von Munition auf der Blad-Tom-Insel und Kingsland von deutschen Spionen hervorgerufen worden sei. Nach Erklärungen des amerikanischen Vertreters soll es sich bei dem nun ihm vorgebrachten Beweismaterial um Meldung an einen gewissen Christian und dessen Helfershelfer handeln, von denen es mit Bestimmtheit feststeht, daß sie Agenten des deutschen Geheimdienstes in Mexiko-Stadt waren.

„Europäische Hilfe“ für die Kinder Berliner Arbeitsloser

* Paris, 22. November. Die französisch-deutsche Sektion der „Europäischen Hilfe“ wird in Berlin am Weihnachtstage eine Speltheile eröffnen, in welcher die Kinder deutscher Arbeitsloser während des Winters ernährt werden sollen. Die Sekretärin des Hilfsvereins, Germaine Mellon, erklärt im „Le Devoir“: „Wir wollen durch diese Werke die Gefühle des Friedens erkennen lassen, welche Millionen Franzosen für ihre deutschen Nachbarn empfinden. Unser Werk soll nicht offiziell unterstützt werden, es soll bei der Spelung der Bedürftigen kein Unterschied politischer oder konfessioneller Art gemacht werden. Die Speltheile soll vier Monate lang geöffnet bleiben und täglich dreißig bis vierzig Kinder von Arbeitslosen versorgen.“

wtb. Münster: Zwei Arbeiter fanden Dienstag nachmittag an der Bahnstrecke nach Hamm vier Pakete mit Sprengstoff.



Schon 940 Arbeitslose

Doppelt soviel Arbeitslose wie im November des vergangenen Jahres

In der letzten Zeit ist eine wesentliche Verschlechterung in der Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt eingetreten. Während im vergangenen Jahr um diese Zeit nur etwa 420 Arbeitslose registriert waren, beträgt jetzt die Zahl der Personen, die bei dem Städtischen Arbeitsamt als arbeitslos angemeldet sind, bereits 940, darunter 170 Frauen.

Bei den Zugängen handelt es sich um Arbeiter sämtlicher Kategorien, die infolge der vorgerückten Jahreszeit beschäftigungslos geworden sind. Einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit konnte dadurch Einhalt geboten werden, daß Arbeitslosigkeit bei Meliorationen auf dem Lande geschaffen wurde. Ueber 100 städtische Arbeiter werden bei Notstandsarbeiten in Geshinnen und in Stragna beschäftigt; außerdem arbeiten etwa 80 nicht voll erwerbsfähige Personen an der Kiesgrube in Puffenhof und an anderen Stellen in der Stadt.

Arbeitslosenunterstützung wird bisher nur an etwa 120 nicht voll erwerbsfähige Arbeiter gezahlt.

Die Zahl der Rundfunkhörer

In Memel 1400

Nach Mitteilungen der litauischen Postverwaltung beträgt die Zahl der Rundfunkhörer in Litauen 13 128. In Kaunas waren am 15. November 1820 Radiopaparate angemeldet. Die Zahl der Rundfunkhörer in Memel beträgt zurzeit 1400. Am 1. Januar d. J. waren bei der hiesigen Postverwaltung nur 1196 Rundfunkhörer registriert.

* Der Arbeiter-Gesangsverein feiert am Sonntag, dem 26. November, abends 8 Uhr, sein 13. Stiftungsfest im großen Saale des Schützenhauses. Mit viel Freude und Eifer hat der Verein, wie uns geschrieben wird, in den letzten Monaten daran gearbeitet, um das diesjährige umfangreiche Stiftungsfestprogramm mit bestem Können seinen Freunden und Gästen darzubieten. Das Programm, das so zusammengestellt ist, daß es jedem etwas bietet, besteht aus vier Teilen. Im ersten Teil gelangen Freizeitspiele zum Vortrag, und zwar „Freiheit“, „Hinaus, ihr Brüder“ und der Uffmann-Chor „Heldenberuf“ nach dem Gedicht von Rob. Seidel. Diesen Chor hatte G. W. Uffmann seinerzeit dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund gewidmet. Im zweiten Teil folgen von H. Pippel „Teil dir, deutscher Männergesang“, „Der Schmied“ von J. Adler und die Ballade „Jung Diethelm“ von E. Heuser. Den dritten Teil bestreitet das Doppelquartett, das als erstes das Tiroler Volkslied „Hui auf“, als zweites das rheinische Volkslied „Schlendrian“ und als letztes ein modernes Gesangsquartett „Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein“ nach dem Arrangement von E. P. Samson, „Muff von Nico Dostal, bringen wird. Im letzten Teil singt der Chor das dänische Volkslied „Sandmännchen“, bearbeitet für Tenor-Solo und Männerchor von G. Hirsch, „Schlafglocken“ von Jac. Esch, das einem oder dem andern vielleicht schon von der Homocord-Electro-Schallplatte bekannt sein dürfte. Als drittes gelangt das hier zum Volkslied gewordene „Mene Heimat“ („Wo de Hoffes Welle“ usw.), das für Bariton-Solo mit Männerchorbegleitung vom Dirigenten des Vereins gefest worden ist, zu Gehör. Den Schluß bildet ein nettes, lustiges „Lanzlied“ von S. Sonnet. Da im Gegensatz zu früheren Jahren dieses Jahr der Verein kein Konzert veranstaltet, in welchem das Stiftungsfestprogramm wiederholt wird, so dürfte der Besuch des Stiftungsfestes zu empfehlen sein. Es wird noch

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17, 19,40, 20,30 und 21,20: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,30: Kinderfunk. 16: Jugendliebe (Aus dem Leben großer Bauernsöhne). 16,30: Nachmittagskonzert. 17,45: Zeitschriftenschau. 18,30: Landwirtschaftsfunk (Das deutsche Pferd in seiner Stellung auf dem heutigen Weltmarkt). 19: Vortrag: Notprobleme der baltischen Staaten und ihr Deutschum. 19,25: Englisch für Anfänger. 20,10: Schicksalsstunden der deutschen Geschichte. 20,40: „Katte“, Schauspiel von Hermann Burt. 21,40: Abendkonzert. Königsbushausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,35: Konzert. 9: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. 10,10: Schulfunk (Quer durch Indien). 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde (Wir schenken Blüten). 15,45: Frauenbüchereistunde. 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: „Myriaden Seelen“ (Eine tierpsychologische Betrachtung). 18: Musikalischer Zeitspiegel (Cembalo-Mutti). 19: Stunde des Landwirts (Buchführung und Wirtschaftserfolg). 19,25: Für und wider (Wegweiser durch die Zeit). 21,45: Sigeunermusik. 22,30: Fortsetzung der Sigeunermusik. 22,45: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Langenberg (Welle 472). 17: Vespertanz. 20: Operettenmusik. 20,30: Uraufführung: „Woll wie es weint und lacht“. 22,45: Nachtmusik. Leipzig (Welle 389,6). 16: Konzert. 19,35: Volkslieder. 20,05: Unterhaltungskonzert. 21,15: „Die Reiberjäger“, Chornovelle. Mülhader (Welle 360). 13,30: Mit Trommeln, Pfeifen und Trompeten. 15,30: Jugendliebe. 17: Konzert. 18,25: „Du sollst das Geschäft deines Nächsten nicht schlecht machen“ (Ein Vortrag über Kreditgefährdung). 18,50: Dr. Hugo Schiff spricht über „Spinosa's Ethik“ zum 300. Geburtstag des Philosophen. 19,30: Unterhaltungskonzert. 20,05: Sinfoniekonzert. 22: Alle Volkslieder in neuen Sägen.

darauf hingewiesen, daß der Beginn des Festes wie alljährlich auf punkt 8 Uhr festgesetzt ist. Die Saalküren bleiben während der Vorträge geschlossen.

* Das Krankenauto wurde heute morgen nach einer Fabrik in der Mühlenstraße auf Schmelz gerufen. Hier war die Arbeiterin Pauline G., Schulsteig Nr. 4 wohnhaft, mit einer Hand in eine Maschine geraten. Das Mädchen erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Gestern abend wurde ein gewisser Benno G. aus der Großen Wasserstraße ebenfalls nach dem Krankenhaus gebracht. Er soll vorher Gift getrunken haben.

* Diebstähle. In der Nacht zum Dienstag wurde in dem Kontorraum der Seifenfabrik „Mefca“ in der Ribauer Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter haben aus einer Kassetten, die in einem verschlossenen Behälter aufbewahrt war, einen Gelbbetrag entwendet. Das Geld bestand aus 18 Mark in Drei- und Fünfmärkstücken, einem Fünfdollarschein und aus verschiedenen Wscheinen. — In der Zeit bis zum 19. November wurden aus einer verschlossenen Kammer des Hauses Wiesenstraße Nr. 24 mit Nachschlüssel zwei Zentner Kartoffeln entwendet. — In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Garderobenraum der Capitol-Spielhalle in der Ribauer Straße Nr. 5 ein Einbruchsdiebstahl verübt; außer einem Messer, das der Garderobenfrau gehörte, ist weiter nichts entwendet. — In der Nacht zum Dienstag wurde aus einem Holzstall des Hauses Ferdinandstraße Nr. 2 ein Herrenfahrrad, Marke „Derby“, mit schwarzem Rahmengestell mit vernickelten Radfelgen und schwarzen Streifen, grauer, neuer Gummibereifung und beschädigter Kette, gestohlen. — Am Dienstag, gegen 12 Uhr mittags, ist von dem Hof des Hauses Mühlenstraße Nr. 11 ein Herrenfahrrad, Marke „Excelsior“, mit gelben Radfelgen und schwarzen Streifen, entwendet worden. — Das Kriminalpolizeiamt Memel war bisher an das Fernsprechamt nur unter einer Nummer angeschlossen. Dieser Umstand machte sich, besonders in eiligen Fällen, nachteilig fühlbar. Das Direktorium des Memelgebiets hat daher eine zweite Leitung herstellen lassen, so daß das Kriminalpolizeiamt fortan unter den Nummern 676 und 683 telephonisch zu erreichen ist.

Polizeiverordnung über die Untersuchung von Fleisch

Das Direktorium des Memelgebiets hat eine neue Verordnung über die Untersuchung von Fleisch erlassen. Danach ist sämtliches in das Memelgebiet eingeführte Fleisch ohne Unterschied, ob es roh oder zubereitet ist, im Eingangsort tierärztlich zu untersuchen. Erlaubt ist nur die Einfuhr von Fleisch frisch geschlachteter Tiere in ganzen, halben oder viertel Körpern und der dazu gehörigen Organe derselben Tiere, wenn es vor der Einfuhr einer ordnungsmäßigen Fleisch- und Trichinenbeschau unterzogen worden ist und deutlich die Kennzeichen der Beschau trägt. Sat das in das Memelgebiet einzuführende Fleisch einer Beschau im Ursprungsort nicht unterlegen, so darf dieses Fleisch nur in ganzen Tierkörpern in das Memelgebiet eingeführt werden. Eine Teilung dieser Tierkörper ist nur so gestattet, daß die Zugehörigkeit der einzelnen Teile zueinander und der Organe einwandfrei nachzuweisen ist. Nicht den Grundbesitz des Fleischereigewerbes entsprechende Einschnitte oder Abtrennung von Fleischteilen durch die die Untersuchung des Fleisches erschwert

wird, dürfen an dem Fleisch nicht vorgenommen sein.

Zubereitetes Fleisch — wie Schinken, Speck und Würstwaren — darf nur dann in das Memelgebiet eingeführt werden, wenn es die deutlichen Kennzeichen einer ordnungsmäßigen Fleischbeschau in Form von erkennbaren leicht lesbaren Farb- oder Brandstempeln oder Plomben trägt. Därmen, soweit sie nicht zusammen mit den dazu gehörigen Tierkörpern eingeführt werden, muß ohne Unterschied, ob sie frisch oder zubereitet sind, eine tierärztliche Bescheinigung beiliegen, daß sie von Tieren stammen, die bei der Schlachtung einer ordnungsmäßigen Fleischbeschau unterlegen haben. Die erfolgte Nachuntersuchung dieser Waren im Memelgebiet ist durch besondere Kennzeichen sichtbar zu machen.

Händler, die regelmäßig bestimmte Märkte oder Verkaufsstellen beliefern, erhalten durch die zuständige Ortspolizeibehörde dieser Orte Ausweise, die ihnen das Verbringen des Fleisches nach diesen Orten auf einem genau zu bezeichnenden Wege gestattet, sofern dort die ordnungsmäßige Untersuchung sichergestellt ist. Den Ausweis hat der Händler während der Fleischtransporte stets mit sich zu führen und auf Verlangen dem kontrollierenden Beamten vorzulegen.

Das für den Verbrauch in die Stadt Memel eingeführte Fleisch ist auf dem städtischen Schlachthof zu untersuchen.

Für die Landkreise sehen die zuständigen Landräte nach Prüfung des Bedarfs Ort und Zeit der Untersuchung durch die für den betreffenden Beschaubezirk zuständigen beamteten Tierärzte fest.

Der Verkauf, insbesondere das Hausieren mit eingeführtem frischem oder zubereitetem Fleisch, das nicht nach dieser Verordnung untersucht ist, ist verboten. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung unterliegt das Fleisch der Beschlagnahme.

Für den Gebrauch im eigenen Haushalt kann Fleisch ohne Untersuchung eingeführt werden, wenn die Einfuhr durch einen Angehörigen des Haushalts, der das Fleisch selbst verbraucht, erfolgt. Als eigener Haushalt im Sinne dieser Verordnung gilt nicht der Haushalt der Kranken- und Armenhäuser, Erziehungs-, Speise-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten. Als eigener Haushalt gilt ferner nicht der Haushalt der Schlächter, Fleisqhändler, Gast-, Schank- und Speisewirte.

Vom Markt

Nachkaltes, unfreundliches Wetter machte heute den Aufenthalt auf den Marktplätzen wenig angenehm. Das Angebot an im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten war klein. Nur auf dem Fischmarkt war das Angebot an Haff- und Seezischen verhältnismäßig groß. Butter kostete 1,70—1,80 Lit je Pfund und Eier 20—21 Cent das Stück. Gänse- und Entenrumpfe waren wenig angeboten. Die Preise waren eine Kleinigkeit höher als am Sonnabend voriger Woche. Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche und Sprotten 15 Cent, Dichte, Knappen und Ziegen 40 Cent, große Sintre und Räte 20 Cent, Bierfische 20—40 Cent, Zander 40—60 Cent und Plöke 5—8 Cent je Pfund. Eine Lockerung der Fleisch-, Getreide- und Gemüsepriese gegenüber den Forderungen der Vorwoche war nicht eingetreten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. November 1932

Aufgeboren: Wächter Martins Doblyns mit Arbeiterwitwe Eva Ratwis, geborenen Romanowski, Kaufmann Max Wilhelm Urban mit Ella Herta Paap, ohne Beruf, sämtliche von hier, Arbeiter Wilhelm Johann Strabs von hier mit Arbeiterin Grete Klein von Dittauen, Kaufmann Emil Gubdat von Insterburg mit Wirtstochter Emma Johanna Krüger von Schillingen. Geboren: Ein Sohn; dem Arbeiter Kostas Butkus von hier. Zwei Söhne; dem Wagenführer Jonas Preitšas von hier. Eine Tochter; dem Arbeiter Hermann Rudolf Schulz, dem Mechaniker Ebona Chajetas von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Gestorben: Kaufmannsrau Slate Aistowich, geb. Maltschenjoh, 68 Jahre alt, von hier.

Heudekruz, 23. November

10 Monate unangemeldet

Nach der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 10. Juli 1924 hat die Anmeldung einer Person binnen drei Tagen nach dem Zuzuge zu erfolgen. Wer einen Meldepflichtigen aufnimmt, ist neben diesem dafür verantwortlich, daß die Meldung rechtzeitig und richtig erfolgt. Außerdem muß nach den geltenden Bestimmungen eine jede über 17 Jahre alte Person ihren Paß bei sich führen. Obwohl diese Bestimmungen einem jeden bekannt sein dürften, konnte dieser Tage ein Landespolizeibeamter aus Heudekruz bei einem in der Umgegend wohnenden Besitzer einen Arbeiter feststellen, der zehn Monate lang bei diesem Besitzer gewesen war, ohne bei der Polizei gemeldet zu sein. Dieser Arbeiter, der aus Großlitauen stammt, hatte weder einen Paß noch andere Papiere. Nach seinen Angaben hat er einige Zeit in Deutschland gearbeitet, von wo er dann aber wieder nach dem Memelgebiet gekommen ist. Die Feststellungen haben weiter ergeben, daß dieser Arbeiter so manches „auf dem Kerbholz“ hat. Die Ermittlungen werden jedoch noch weitergeführt.

Schöffengericht Heudekruz

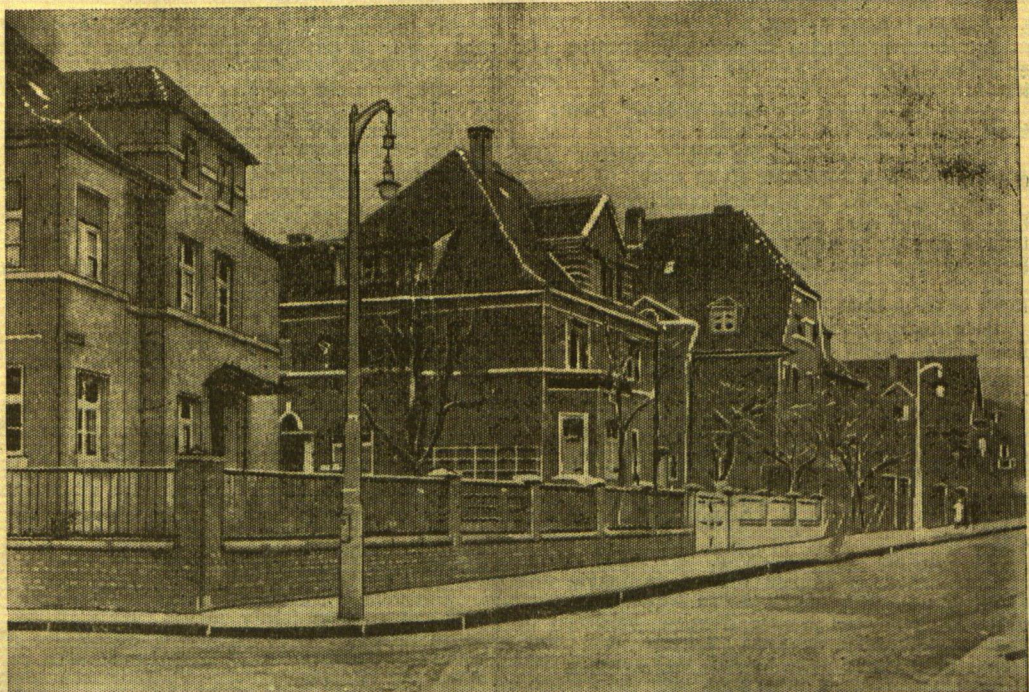
Meineid. Die Mühlenbesitzerin Marie Sch. aus Paweln hatte sich wegen Meineides vor dem Strafgericht zu verantworten. Im Oktober 1927 erhaltete die Angeklagte gegen einen Besitzer Anzeige wegen Notzucht. Bei der darauf folgenden polizeilichen Vernehmung wurde sie befragt, ob sie kurz nach der angebliehen Notzucht mit ihrem Ehemann geschlechtlich verkehrt hätte. Sie bejahte dieses. Einige Monate später gebar die Angeklagte ein Kind, dessen Echtheit von ihrem Manne angefochten wurde. Das Kind wurde für unehelich erklärt. Nun strengte der Vormund des unehelichen Kindes einen Alimentenprozeß an gegen den Besitzer, von dem die Sch. genotzüchtigt sein wollte. In dem Alimentenprozeß wurde die Sch. nochmals eidlich darüber vernommen, ob sie kurz nach der Notzucht mit ihrem Manne Geschlechtsverkehr gehabt hätte. Hierbei beschwor sie nun, daß sie mit ihrem Ehemann erst längere Zeit nach der behaupteten Notzucht verkehrt hätte. Diese eidliche Bekundung stand im krassen Widerspruch zu ihrer früheren polizeilichen Aussage. Es wurde vermutet, daß sie nur deshalb einen späteren Zeitpunkt des Verkehrs mit ihrem Manne angegeben habe, um in dem Alimentenprozeß einen günstigen Ausgang des Rechtsstreits zu erwirken. Vor dem Heudekruzer Schöffengericht verblieb die Angeklagte dabei, daß sie erst viel später mit ihrem Manne verkehrt habe. Ihre frühere polizeiliche Aussage müsse von dem Sachmeister falsch verstanden und daher auch nicht richtig protokolliert sein. Nach der Beweisaufnahme hat das Gericht für erwiesen an, daß die Angeklagte ihre eidliche Aussage zu Gunsten ihres auferhebelichen Kindes gemacht habe. Es nahm jedoch an, daß die Angeklagte nicht wissentlich, sondern fahrlässig einen Meineid geleistet habe und verurteilte sie daher wegen fahrlässigen Falschweides anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu 300 Lit Geldstrafe.

Brief an das „Memeler Dampfboot“

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die prägfesellschaftliche Verantwortung.

Gift!

Zu den Artikeln der Tierfreunde in Nr. 261 und Nr. 271 des „Memeler Dampfboot“ möchte ich vom Standpunkt des Hausbesitzers folgendes antworten: Es ist wohl richtig, daß ein polizeilicher Zwang, die Giftköder in Kästen auszuliegen, einen vollkommenen Schutz der Haustiere darstellen würde. Dies würde aber auch ein guter Schutz für die Ratten sein. Wer einmal ernsthaft unter Rattenplage gelitten hat, der dürfte bei deren Beseitigung auch die Erfahrung gemacht haben, daß es schwer ist, den Ratten beizukommen. Die Schwierigkeit besteht in der Hauptsache darin, daß die Ratten infolge ihres außerordentlich scharfen Geruches vorsichtig alles meiden, was Menschenhände angefaßt haben. Selbst ganz unauffällig ausgelegte Lieblingspeisen der Ratten wurden gemieden, wenn man diese Speisen mit den Händen berührt hatte. In den allerwenigsten Fällen dürfte sich die Ratte in einer eigens zu diesem Zwecke angelegten Kiste verirren. Andererseits ist aber auch die fieberhafte Furcht der Tierfreunde nicht begründet. Die Auslegung der Köder in den von den Mietern gemieteten Räumen geschieht doch unter Mitwirkung und mit Wissen der Mieter. Es ist daher wohl Sache eines jeden Mieters, seinen Hund während dieser Tage unter Aufsicht zu halten. Soweit ein Mieter eine gute Katze hält, wird der Hausbesitzer dies auch nur begrüßen. Was die Haltung von Hühnern in der Stadt anbetrifft, so muß ich sagen, daß diese das größte Vordmittel für Ratten sind. Die Stadgrundstücke sind eben nicht geeignet für die Zucht von Kleintieren jeglicher Art. Wo also der Mieter, geküßt auf die Zwangswirtschaft, Kleintiere gegen den Willen des Hauseigentümers hält, möchte nicht der Hausbesitzer für die Beseitigung der Ratten haftbar gemacht werden sondern der Mieter. Soweit aber die Tierhaltung im Einverständnis des Hauswirts geschieht, wird bei gutem Willen auch ein guter Weg gefunden werden, damit die Haustiere sich an dem ausgelegten Köder nicht vergiften. Man braucht daher nicht noch besondere verschärfte polizeiliche Bestimmungen, wie dies anscheinend einige Tierfreunde wünschen. E. K.



„Memeler Straße“ in deutschen Städten

Saarbrücken: In einem neuen Villenviertel

S a a r b r ü c k e n, die Metropole des Saarlandes, besitzt eine „Memeler Straße“ seit 1928. Die Straße liegt in einem neuen Villenviertel und ist gegenwärtig nur auf einer Seite in einer Länge von etwa 150 Metern mit 5 Villen bebaut. Eine Verlängerung der Straße um 200 Meter ist für später vorgesehen.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmrissen, Abzessen, Harndrang, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbekommenheit, Herzpochen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung. Es ist in Apotheken u. Drog. erhältlich.

Memelgau

Kreis Memel

bi. Preil, 22. November. [Der hiesige Interessentenverein] hielt dieser Tage eine Versammlung bei Kaufmann Dehfeld ab. Die Versammlung, zu der nicht nur die Interessenten, sondern die ganze Gemeinde eingeladen worden war, wurde vom Schriftführer, Fritz Rademacher, eröffnet. Nach eingehender Aussprache wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Wilhelm Kubillus, Stellvertreter Fritz Labrenz, Schriftführer Fritz Rademacher, Kassierer Wille Dullies, Beisitzer Wille Gamedn, sämtliche aus Preil. Der neue Vorstand wird sich jetzt an die zuständigen Stellen wenden, um die Erlaubnis für die Erhebung einer Kursteuer zu erhalten.

et. Wilkitten, 22. November. [Der Landwirtschaftliche Verein] Wilkitten hielt dieser Tage im Vereinslokal Feldkeller eine gut besuchte Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Gutsbesitzer Lorenz Pangirren, die Versammlung eröffnet und die Anwesenden begrüßt hatte, gab er einen Bericht über die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der diesjährigen Ernte. Darauf hielt Dr. Bentner einen Vortrag über die jetzige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft. Er wies darauf hin, daß die Landwirtschaft nach wie vor unter Abwärtsgerichten zu leiden habe. Diese Schwierigkeiten würden noch durch die schweren Kontingenzierungsmaßnahmen Englands verstärkt. Besonders würde hiervon die Baconfabrikation schwer betroffen. Die Baconfabriken seien gezwungen, für einen Teil der Schweine andere Absatzmärkte zu suchen; als solche kämen Deutschland, das Saargebiet und Rußland in Frage. Nach der Fischschlosserlei werde vielleicht die Ausfuhr von Butter möglich sein. In der darauffolgenden Aussprache empfahl der Redner, bei der Verladung von Rindern durch die Genossenschaft nur gut ausgemästete schwere Rinder abzugeben, da die Beförderung magerer Tiere nicht rentabel sei. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde Herr Teising als Schriftführer gewählt. Sodann wurde beschlossen, verkörperte Mitglieder in Zukunft durch einen Nachruf in der Zeitung zu ehren. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

or. St. Crottingen, 22. November. [Kirchliches.] Bei der Wahl für die Kirchengemeinde St. Crottingen sind fünf Kirchenälteste und 36 Kirchenvertreter gewählt worden. Die neuen Kirchenältesten sind: Pöds-Gr. Kurischen, Puckis-Schubbarsden, Kaputt-Jankelten, Vanluttis-Jaguten, Enstus-Clauspußen. Die Kirchenvertretung setzt sich wie folgt zusammen: Pohlmann-Abt. Gaußen, Petat-St. Crottingen, Thalisch-Abt. Crottingen, Enstus-Clauspußen, Vließe und Matuse aus Jankelten, Strelies-Paul-Narmund, M. Vließe, Josefittis, Vanluttis und Alts aus Schubbarsden, Vanluttis-Rasschen-Jettkandt, Kurichus-Vanluttin,

Makelt-Brusdeilinen, Jakusheit-Standchen, Johann Pödkus und Traktas aus Velleisen-Claus, Koggit und Labrenz aus Galischen, Veitser Puckis-Barten, Enstus-Patraschaben, Petat-Patraschaben, Kaputt, M. Koggit und Epifereit aus Thal, Pefams-Anbullen, Nischmann und Kaputt aus Pippirn, Buntins-Daugin-Niskan, Koggit-L-Paupeln-Peter, Szardenings-Figauden-Mausrim, Tydels und Jaubhims-Gr. Kurischen, Elaka-Bajohren, Kaputt-Walchmen und Tamereit-Gimken.

* **Kruden-Ölrahe**, 22. November. [Einbruchsdiebstahl.] Am Sonnabendabend wurde in der Mädchenkammer des Besitzers L. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Einbrecher hatte die Kammertür mit einer alten Fahrrad-Vordergabel, die auf dem Flur lag, gewaltsam geöffnet. Obwohl der Einbruch verhältnismäßig früh verübt worden ist, hat im Hause niemand eine verdächtige Person gesehen. Entwendet sind ein dunkler Mantel, ein Paar Radschuhe, eine Aktentasche, eine Handtasche, in der sich u. a. auch ein Inlandspass auf den Namen Erna Sabelus befand, und eine Damastkaffe. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

u. **Gaberalfischen**, 23. November. [Der Gemischte Chor] Gaberalfischen veranstaltete kürzlich in der Schule einen Familienabend. Der Zweck des Abends war, den Gemeindegliedern ein paar frohe Stunden Stunden zu bereiten. Nachdem Lehrer K. die Erschienenen begrüßt hatte, sang der Chor mehrere Lieder. Auch wurden zwei Theaterstücke gespielt. Alle Darbietungen fanden ungeteilten Beifall der Anwesenden. Nach Beendigung der Veranstaltung in der Schule versammelten sich die Mitglieder des Vereins in den Räumen des Kaufmanns Martinus in Gaberalfischen, wo sie bei Musik und Tanz noch längere Zeit zusammen blieben.

vr. **Kallwischen**, 23. November. [Diebstahl.] Vor einiger Zeit verschwanden einem

hiesigen Besitzer aus seiner Kammer verschiedene Sachen. Als er in einem Nachbarort zufällig einen Antiker besuchte, fand er in der Antikerkammer seine Sachen, die ihm gestohlen waren. Ein anderer Antiker machte an einem Abend die Feststellung, daß ihm ein Anzug und verschiedene Wäschestücke verschwunden waren. In demselben Abend traf er auf einem Fest einen Antiker, der seine Kleider anhatte. Der Dieb mußte sofort nach Hause gehen und dem Bestohlenen die Kleider abliefern.

Kreis Gendektra

po. **Saugen**, 22. November. [Landwirtschaftliche Sitzung.] Am vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Landwirtschaftliche Verein im Vereinslokal Abendrotz seine erste Versammlung im Winterhalbjahr, die nur einem mäßigen Besuch aufwies, ab. Der Vorsitzende brückte daher auch sein Verbleiben darüber aus und betonte, daß es gerade in dieser schweren Zeit Pflicht eines jeden Landesgenossen ist, die Versammlungen zu besuchen. Vor Erledigung der Tagesordnung gedachte er des verstorbenen Mitgliedes Miksus-Findsen, der durch ruhlose Mörderhand sein Leben lassen mußte. Die Versammelten ehrten sein Andenken in üblicher Weise. Hierauf erteilte er Herrn Protosch das Wort zu einem Vortrage über Konjunkturforschung in der Landwirtschaft. In seinen Ausführungen zeigte er die Entstehung der Preisbildung, sprach dann von ihrer Auswirkung in der Gegenwart und führte seine Zuhörer in die Zukunft zu den Preisausblicken, die allerdings für den Landwirt nicht rosig genannt werden können. Die Lehre seines interessanten Vortrages faßte er wie folgt zusammen: Hüte dich, ohne Not Schulden zu machen; drehe jeden Cent, den du für deine Wirtschaft ausbist, zweimal um, und ziele in wichtigen wirtschaftlichen Fragen Berater der Landwirtschaftskammer hinzu, die bereitwillig und unent-

geltlich Auskunft geben. Sein Vortrag fand den Dank der Versammlung und führte noch zu einer lebhaften Aussprache über das Gebot. Die nächste Sitzung wurde für den 10. Dezember vorgesehene. Die Ankündigung von Baconschweinen zum Bahnhof Kuforeiten betrug am Montag 406 Stück. Da noch immer auf dem Bahnhof nur eine Waage zur Verfügung steht, zog sich die Abnahme bis in die späten Nachmittagsstunden hin. Sämtliche Schweine wurden zur Exportschlachtere nach Memel verladen.

ll. **Merden**, 23. November. [Der Landwirtschaftliche Verein] Merden hielt am Dienstagabend im Vereinslokal eine Versammlung ab, in der verschiedene wirtschaftliche Fragen erörtert wurden. Besondere Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt. — In der letzten Zeit sind in der hiesigen Gegend wieder einige Diebstähle ausgeführt worden. So drangen Diebe in die Wohnung des Besitzers P. in Namuten ein und entwendeten verschiedene Kleidungsstücke und eine Bettdecke. Der Besitzer Frau St. wurde ein Eimer mit zehn Pfund Butter aus der Wohnung gehohlen.

um. **Kinten**, 22. November. [Goldene Hochzeit.] Am Sonnabend voriger Woche feierte das Eduard Doppelhepaar in Kinten das Fest der Goldenen Hochzeit. Obwohl beide Eheleute ein recht hohes Alter haben, sind sie geistig und körperlich noch sehr rüstig. Die Eingeung des Jubelpaares erfolgte durch Pfarrer v. Widwits. — Dem Besitzer Sabries aus Estenen wurde dieser Tage durch Einbruch aus einem Zimmer ein großer Posten Zigarren und Zigaretten entwendet. Der Einbrecher konnte ermittelt werden. Ebenfalls ist es gelungen, den Dieb zu ermitteln, der diesen Herbst aus dem Obgarten des Straßenmeisters Peterelt in Miel-Sakuten etwa 1 1/2 Scheffel Winterrost entwendet hat.

rm. **Tattamischen**, 23. November. [Beschlagnahme von Kontorbände.] Dieser Tage wurde ein gewisser M. aus U. auf dem Postamt einer Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden bei M. zwei Flaschen Schusswaffen gefunden und beschlagnahmt. — Zwei Besitzersöhne aus Medhofmoor wurden an einem der letzten Abende von Polizeibeamten abgefaßt, als sie etwa 15 Alter Brennspiritus, den sie geschmuggelt hatten, fortzuschaffen wollten.

hn. **Kirkliden**, 23. November. [Zu einer schweren Schlägerei] kam es am Montagabend bei einem Besitzer. Nachdem der Drusch beendet war, gerieten ein gewisser L. und ein S. in Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Es gelang jedoch den anderen Arbeitern, die beiden „Kämpfenden“ auseinander zu bringen. Als S. im Begriff war, nach Hause zu gehen, griff L. ihn von neuem an und brachte ihm zwei schwere Verletzungen am Kopf bei. Die Verletzungen waren so schwer, daß S. zum Arzt gebracht werden mußte. Dieser Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

hl. Dieser Tage spielten die Kinder des Besitzers Naujoks und des Rosmanns Schuffes aus

Guts-Verkauf

Beabsichtige meine in Saameischen, Kreis Darkehmen, Gumbinnen Land, Post Wilhelmsberg gelegene (8079)

Besitzung von 425 Morgen

etwa 200 Jahre in meiner Familie, amtlich anerkannt besser Boden des Kreises, mit erstklassigen Wirtschaftsgebäuden, vortrefflichen Acker wegen mit ansehender Anzahlung zu verkaufen. 3 Bahnhöfe in der Nähe, Chaussee vor der Tür. Offerten unt. O. J. 928 an Invalidentank, Ann-Expedit, Königsberg/Pr.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 26. Nov. 1932 werde ich (8050) 1. um 10 Uhr vormittags bei dem Besitzer Fritz Kilding, Galtupönen 3 Mastschweine 4 Käuferschweine 2 um 12 Uhr mittags auf dem Hof des Herrn Kaufmann Lagerpusch, Wischwill 1 anderweitig gepändertes Raftauto (Marke Opel) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Lettes, Gerichtsvollzieher, Wischwill

Beiheirateter, ordentlich Ruffischer von sofort gelocht Gut-Wundelshemen Stabroy, Berlin Stolpische Str. 48.

Gebildeter Inspektor

sucht ab 1933 oder später Stelle gute Kenntnisse v. arithmetischen Gütern vorhanden. Erfahren und vertraut. Adressen in Chef-Angebote um 3124 an die Adressatensache d. H. Bitte um Benotisierung. (8049)

Zur Aufklärung!

Mache darauf aufmerksam, daß wir an der Illiter Angelegenheit in feinerer Beziehung stehen. Fran G. Gudrat Gendektra (8091)

Kein Haus ohne Kalender

aber

der Memelländische Hauskalender 1933 muß es sein!

Ueber die unerreichte Preiswürdigkeit dieses nur ihnen für 75 Cent (nach auswärts 95 Cent) zugänglichen Kalenders sind sich unsere Bezieger nun schon seit Jahren einig, daher die von Jahr zu Jahr schnellere Räumung der Auflage. Für 75 Cent ist der Kalender nicht nur in unseren Memeler Abholstellen, sondern auch in allen unseren ländlichen Abholstellen erhältlich.

Verlag des „Memeler Dampfboots“

Weißer Nächte

Roman von Georg Urban

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

29. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber jetzt? Sein Herz, sein Blut blieb ruhig. Seine Augen konnten lächeln bliden und die vollendete Kunst in dem Tanz der vordem so begehrten Frau bewundern.

Er atmete mit tiefem Atemzug. War er nun wirklich frei? Durfte er vor das Mädchen nun hintreten und sagen, daß er frei wäre?

Und plötzlich verurteilte ihm der Tanz, die Erinnerung, die er wieder heraufbeschwor, fast körperliche Schmerzen. Unbemerkter verließ er den Kreis und ging den Waldweg entlang, dahin, wo er heute Sabine Vollmer zum ersten Mal geküßt hatte.

Der Tanz war zu Ende. Lauter Beifall dröhnte in die Nacht. Und als sie sich alle wieder zur Bowle setzten, da sah Sabine Vollmer, daß Jürgen Schmeilow nicht mehr da war, und auch Olga Denissowa war verschwunden.

Da zog es wieder traurig und mutlos durch ihr Herz, und sie ließ den Kopf sinken. Sie dachte es, daß jemand ihre Hand nahm und fest in der seinen hielt. Und als sie schließlich aufschaute, da sah sie wieder Erns Söderblom neben sich sitzen und ihre Hand halten. Treuherrlich, wie im Verstehen blickte er sie an. Sie ließ ihm die Hand, denn er war in all den Tagen ein lieber Junge und guter Kamerad gewesen.

Ein süßes Gefühl führte Olga Denissowa den gleichen Weg, den Jürgen Schmeilow genommen hatte. Bald sah sie ihn langsam den schmalen Waldweg einhergehen, stehenbleiben und wie nachdenklich auf die Stimmen dieser hellen, weißen, nordischen Waldnacht lauschen.

„Jürgen!“ sagte sie leise. In dieser nächtlichen Stille sah sie deutlich, wie er zusammenzuckte und seine Augen sich wie erschreckt weiteten.

„Darf ich mit dir ein Stück gehen?“ fragte sie sanft und weich.

„Ich kann und will es dir nicht verbieten“, entgegnete er. Seine Stimme klang rau.

Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander her. Plötzlich aber warf sie sich an seine Brust, schlang ihre Arme um seinen Hals, riß seinen Kopf herunter und küßte ihn wild und leidenschaftlich.

„Jürgen, Jürgen“, rief sie verzweifelt aus, warum liebst du mich nicht mehr?

Er duckte ihre Küsse und ließ den Sturm vorüberziehen. Sanft befreite er sich dann.

„Es muß sein, Olga“, sagte er leise und so weich, wie es ihm möglich war. „Glaube mir, Olga! Ich habe gerungen. Ich habe schwer gerungen. Ich kann dir nur das gleiche sagen, was ich dir schon in Berlin geschrieben habe und dir noch auf dem Bahnhof sagte: Wenn wir beide leben und arbeiten wollen, wie es ernsten Menschen geziemt, dann müssen wir uns trennen. Leidenschaft erbrant kein Haus!“

Sie weinte hemmungslos. Er suchte sie zu trösten. „Warum können wir nicht ruhig miteinander umgehen, wie es in den letzten Tagen seit unserem Wiedersehen am Amatra geschehen ist. Wollen wir nicht Freunde bleiben mit einer freundlichen Erinnerung an das, was gewesen ist?“

„Ich mag keine Erinnerung! Ich will Gegenwart!“ begehrte sie auf.

„Bitte, Olga“, versuchte er einzulenkten, „bitte! Gehen wir wieder zum Lager zurück. Es wird dort fröhlicher sein!“

Da kam es wieder über sie in fassungsloser Leidenschaft: „Damit ich dich mit deinem Hinchen wieder liebäugeln sehe! Aber geh — geh! Warum gehst du denn nicht? Ich halte dich ja nicht! So geh doch!“

Er kannte diese Ausbrüche ihrer Leidenschaftlichkeit. Nur zu gut waren sie in seiner Erinnerung. Aber früher hatte er sich davor gebeugt.

„Ich kann dich doch hier nicht allein lassen, Olga! Komm mit mir“, bat er wieder.

Sie aber rief: „Ich möchte allein sein! Hörst du! Allein sein möchte ich! Gehe du, wohin dein Herz dich zieht!“ Und damit wandte sie sich und lief den Weg in den Wald hinein.

Er kannte den Weg. Er führte zu dem sinnfichen Walddorf. Bedrückt ließ er den Kopf sinken. Er hatte nie gedacht, daß es so schwer sein würde, von einer Frau loszukommen, auch wenn die innerliche Trennung bereits vollzogen war. Und hatte sie doch nicht ältere Rechte auf ihn?

Ohne Sinnen lief Olga Denissowa den Weg entlang. Da ließen langgezogene Töne sie aufhorchen. „Ahl! Iwan ist noch beim Feuer!“

Der Waldweg gabelte sich. Mit raschen Schritten ging sie nun die Abzweigung entlang. Bald lichtete sich der Wald. Ein kleiner See lag eingebettet zwischen felsigen Ufern. Eine Hütte stand am Rande. In einem Gehege lag wiederfüend Rindvieh. Unweit der Hütte aber brannte ein Feuer. Und an dem Feuer saß ein Junge von etwa fünfzehn, sechzehn Jahren. Einem Kuhhorn entloste er langgezogene Töne.

Sie ging auf den Jungen zu, begrüßte ihn und ließ sich an dem Feuer nieder. Er war ihr, als wenn sie hier Frieden suchen müsse. Denn Iwan war ein Ruffe. Als kleiner Junge war er mit einem Troß der russischen Volkswaffen hierhergekommen. Und als die Volkswaffen aus Finnland verjagt wurden, stiegen sie den Jungen zurück. Die Finnen aus dem Dorf jagten ihn auf, und dafür hütete er ihnen das Vieh.

Oft in den letzten Tagen hatte sie bei dem Jungen gesessen und mit ihm russisch gesprochen. Es war ihr wie ein Größ der abgesperrten Heimat. Es machte ihr auch nichts aus, daß der Junge schwachsinig war und die Gedanken nur schwer

durch seinen Kopf gingen und noch schwerer Worte fanden.

Die Augen des Jungen leuchteten, als Olga Denissowa nun wieder an seinem Feuer saß. Nicht fauerte er sich nieder. Legte sorgsam Ast für Ast in das Feuer, so daß die Flamme hoch aufloderte und einen leuchtenden, überirdischen Schein auf das kummervolle Antlitz der Frau warf.

Er blieb in der knieenden Stellung. Es war ihm, als ob er anbeten müßte, als ob die Frau eine Heilige wäre, die aus den schönen Bildern in den russischen Kirchen, vor denen die Kerzen flammten und flackerten, herausgetreten wäre und sich zu ihm gesetzt hätte.

Aber vielleicht war sie auch vom Himmel. Brauchte sie ihm nicht immer etwas mit. Schnees, weiches Brot brachte sie. Wurft! Oh, wie die schmeckte. Und viele andere schöne Sachen. Und einen Anzug hatte sie ihm auch aus der Stadt gebracht. Einen wunderschönen Anzug für den Sonntag. Und einen anderen warmen Anzug für den Winter dazu.

Zu ihr aufschauend, faltete er die Hände. Aus dem Gehege des Viehes erklang aufgeregtes Brüllen und Rumoren. Erschrakt, wie aus einem Traum erwachend sprang der Junge auf, lief in das Gehege, um Ruhe zu schaffen. Zwei Ochsen waren aus alter Feindschaft heraus aneinander geraten.

Olga Denissowa saß allein beim Feuer. Ihr Fuß stieß hart gegen das Ende eines brennenden Astes. Er fiel aus dem Feuer, und neben ihm glomim auf einmal das trockene Moos, glomim und glomim immer weiter — kleine Flämmchen stanzelten auf —

Fiebernd sah Olga Denissowa auf dieses brohende Spiel des Feuers.

Der Junge kam zurück. Er sah das glimmende Moos, das aufzudende, sich weiterfressende Flämmchen.

(Fortsetzung folgt.)

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

(Einundzwanzigste Fortsetzung*)

Im „Damenmeer“ und in den Rostbreiten über den Atlantik

War im vorigen Kapitel über den nördlichen Seglerweg, den Viking-Track, die Rede, so seien hier Fahrten aufgeführt, die auf dem zweiten großen Seglerwege zurückgelegt wurden. Es ist dieses die Region der Passate, von der Höhe der Kap Verdischen Inseln bis ungefähr zum 30. Breitengrad gehend. Schon die ersten spanischen Westindienfahrer nannten dieses Gebiet „el golfo de las damas“. Das „Damenmeer“, weil man in diesem gefahrlosen Meere das Steueruder getrost einer Dame anvertrauen dürfe. Etwas nördlicher davon liegt das „Stutenmeer“, neuerdings auch Rostbreiten genannt, weil hier westwärts segelnde spanische Truppen ihre Pferde in großer Zahl verloren und über Bord warfen, woran die übermäßige Verzögerung der Reise durch die dort häufigen leichten Winde und Stürme Schuld war.

Columbus selbst segelte in diesen Breiten über den westlichen Ozean, und zu gleicher Zeit, wie das Nordlandboot des Magnus Anderson oben im Viking Track seine Bahn zog, segelte hier im Süden ein Nachbau der columbianischen Karavelle, „Santa Maria“ über den Atlantik. Der spanische Fregatkapitän Goncalves war ihr Führer, der spanische Kreuzer „Isia de Luzon“ begleitete sie, damit ihr

kein Leid zustößen sollte. Trotz Damenmeer und Rostbreiten wurde es eine raue Ueberfahrt für die Karavelle, die knapp fünf Knoten an ihren besten Tagen machte. Das Schiff schien auch nicht die Erwartungen, die man in die Seetüchtigkeit der Karavelle setzte, erfüllt zu haben. Die nordischen Epizootiefahrzeuge haben sich, allerdings muß man davon absehen, daß sie vollständig ungedeckt waren, in der Schiffsstapen als erheblich seetüchtiger erwiesen.

Weitans die meisten Ozeanüberquerungen in der Ost-West-Richtung sind in den Passat-Regionen durchgeführt worden, wie seiner Zeit schon die der „Sowitagoth V“.

Auch dem durch seine Fahrt mit dem „Det Eriksson“ bekannt gewordenen Wikingersführer Gerhard Folgerd lag die See keine Ruhe. Eben von seiner Reise zurück, ging er sofort daran, ein neues Boot zu bauen, den „Roald Amundsen“. Dieses war ebenfalls ein Nordlandboot, jedoch bedeutend größer. Bei einer Länge von 18,30 Meter über alles und einer Breite von 4,70 Meter hat es einen Tiefgang von 1,07 Meter. Folgerd, der die Zeichnungen des Bootes nach einem im Museum zu Neikjavik aufgestellten, 600 Jahre alten Fahrzeug selbst angefertigt hatte, überwachte auch den Bau vom Schlagen der Rieker in den Hochwäldern Norwegens an bis zur letzten bunten Bemalung der

Drachen auf den Steuerrufen. Er wich allerdings insofern von seinem Urbild ab, als daß er einen zehnpferdigen Hilfsmotor einbaute. Als Befehlshaber führte er nur ein einziges, rot-weiß gestreiftes Fahrgelag an einem Klappmast.

Am 21. Juli 1920 verließ Gerhard Folgerd Oslo. Um noch einige Gelder aufzubringen, besuchte der „Roald Amundsen“ zunächst die Häfen in Schweden, Dänemark, Deutschland, England und Frankreich. Hier ging es dann in die Inlandwasserstraßen hinein über die Somme, Seine, die Kanäle der Côte d'Or, die Rhone abwärts und in Marseille endlich bekam das Nordlandboot wieder Salzwasser zu schmecken. In den 247 Schleusen und unter den 400 Brücken kam ihm sein Klappmast gut zu statten. Weiter ging es an der spanischen Küste entlang, noch einmal zeigte sich des Wikingers Drachenschiff an den Küsten Nordafrikas, und dann griffte der Union Jack auf Europa Point am 8. Februar 1920 diesseits zum letzten Male den „Roald Amundsen“.

Der Atlantik empfing ihn freundlich. Erst folgte er dem Passat bis auf die Höhe der Kanarischen Inseln, dann Westwärts hobt mit dem Nordost-Passat und am 4. April fiel der Drache im Hafen von Habana. Sie hatten ihn arg zerzaust, die Wirbelstürme vor den Antillen. Fortwährend schwabte das Wasser über den Dollbord und floh munter in die Bilge. Pumpen, pumpen, pumpen, das war ihr tägliches Los, wenn sie das Schiff flott halten wollten. Einmal war es halb voll Wasser und die ganze Kleidung war verdorben. Auf Cuba erhielten sie neue Anzüge, damit sie sich wenigstens in nicht allzu piratenhafter Aufmachung den Bewohnern vorstellen konnten. Nach kurzem Aufenthalt ging es weiter nach Miami und von dort in den Golf von Mexiko hinein nach New Orleans.

Inzwischen hat der „Roald Amundsen“ auch die Mündung des Mississippi verlassen und seinen Kurs längs der Ostküste Südamerikas genommen, um das gefährdete Kap Horn zu runden und seinen Drachenschiff dann nordwärts zu rücken nach Seattle.

In der Höhe der Rostbreiten wurde auch zum ersten Male der Ozean von einem Kaltboot bezwungen. Es war ein Deutscher, der dieses Wagnis ausführte, und zwar der ehemalige Schiffs-offizier Franz Römer aus Konstanz am Bodensee. Thomas Fleming Day fuhr mit der „Detroit“ über den Atlantik, um den Scripps-Motor populär zu machen. Etwas Ähnliches mußte geschehen, damit das Kaltboot, dieser junge deutsche Sport, der bisher nur in der Nordwestecke Europas bekannt war, in aller Welt Kunde war. Eine südbritische Fabrik baute Römer ein 6,50 Meter langes Kaltboot, „Deutscher Sport“ benannt, das den Anforderungen einer Hochseefahrt gewachsen sein sollte.

Schluß folgt

Mahlen am Dreschfaden. Dabei geriet der zehn Jahre alte Sohn des Kosmanns Schulkies mit der rechten Hand ins Getriebe. Dem unglücklichen Jungen wurden mehrere Finger so erheblich verletzt, daß er zu einem Arzt nach Prüfzoll gebracht werden mußte.

Am Freitag, dem 2. Dezember, findet im Gasthause Schöffler die Generalversammlung des Raiffeisenvereins Jagdellen statt.

An. Bei dem letzten Hochwasser ist dem Besitzer Sch. aus Schakunellen ein fast neuer, eisener Handfahnen abhanden gekommen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß der Kahn von Schmugglern entwendet und an irgend einer Stelle liegen gelassen worden ist.

Standesamtliche Nachrichten

Anten. Eheschließung: Besitzer Johann Martin Jofen-Baajonen (Nr. Nemei) mit Besitzerin Maria Lauerer-Schweden. — Geboren: ein Sohn: dem Rainer David Carolus-Ogeln; dem Besitzer Johann Jofen-Anten; dem Besitzer Wilhelm Brügge-Schweden; dem Besitzer Fritz Julius Franz Ulfenwies-Anten; dem Besitzer David Bentahli-Minge. — Gestorben: Kund Gerda Dreghas-Minge, 4 Monate; Orsbarme Anne Kaujof-Anten, 93 Jahre; Alister Mits Pittung-Anten, 84 Jahre.

Wischen. Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Frey-Ulfen; dem Besitzer Georg Kumbes-Oskunden; dem Gastwirt Richard Raab-Mantusanten; dem Besitzer Michel Schneider-Neufach-Scheer; dem Eisenbahnbeamten Heinrich Rost-Augeleit; dem Arbeiter Paul Gorgel-Jacob-Ulfen; dem Besitzer Franz Bedar-Juchta-Budweihen. — Eine Tochter: dem Besitzer Johann Kubbutal-Angobnen. — Gestorben: Renteneinpänger Hermann Ferdinand Jagmin-Jagellen, 61 Jahre alt; Kind Herbert Fedendorf-Kanterisfen, 3 Monate alt; Arbeiterin Erna Ruth Salosty-Wahellen, 3 Monate alt; Alister Albert Sauch-Juchta-Epöden, 78 Jahre alt; Besitzerin Meia Stephan-Keitgren, 17 Jahre alt; Fleischbeschauerfrau Auguste Juliane Salosty-Wahellen, 54 Jahre alt; Kind Herbert Remeit-Angobnen, 6 Monate alt.

Kreis Dogegen

sk. Dogegen, 22. November. [Verladerbericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 9 Rinder, 91 Schweine und 50 Küber durch die Viehverwertungsgenossenschaft verladen. Die Preise richteten sich nach den Berliner Marktpreisen. Außerdem wurden noch von Händlern 36 Küber verladen. Man zahlte für diese 0,35 bis 0,70 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Stonisfen, 22. November. [Verladerbericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 399 Bacon-Schweine verladen. Die gezahlten Preise richteten sich nach den amtlich für Klasse I bis III festgesetzten Preise.

rz. Augeleit, 21. November. [Zucker-Verksamling.] Dieser Tage hielt der hiesige Bienenzuchtverein im Vereinslokal Liebemann eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Botel begrüßte die Mitglieder und Gäste und erteilte dem Mitgliede Frenkler das Wort zu seinem Vortrage „Memelländische Bienenzucht und Landwirtschaft in ihren Wechselbeziehungen zueinander.“ Der Vortrag löste eine lebhafte Debatte aus, wobei manche Zuckerfrage geklärt wurde. Der Verein hat einen größeren Rassenbestand und beabsichtigt nach einstimmigem Beschluß im nächsten Jahre als Versuchsstock einen „Rostkranz“ als Versuchsstock einzustellen. Die Züchter sollen an ihm auch die Wirtschaftlichkeit anderer Betriebe an Ort und Stelle studieren. Es wurde sodann beschlossen für 1933 den Beitrag um 2 Lit herabzusetzen; der Versicherungsbeitrag bleibt einstellend jedoch derselbe.

sk. Ruden, 21. November. [Die verschwundene und wiedergefundene Brief-tasche.] Dem Richter des Besitzers G. von hier war seine Brieftasche mit Ausweispapieren und 25 Lit Bargeld abhanden gekommen. Am zweiten Tage darauf wurde sie im Garten des Besitzers an einer Tannenhecke gefunden, allerdings ohne Geld. Da am Tage vorher diese Stelle auch abgegrüht worden war, ohne daß die Brieftasche dort gelegen hätte, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß sie von dem Dieb bzw. Finder dort hingeworfen wurde, um durch die Tasche nicht in Verdacht zu kommen. Eine Person, die verdächtig erschien und verhaftet worden war, mußte freigelassen werden, da der Verdacht sich nicht bestätigte.

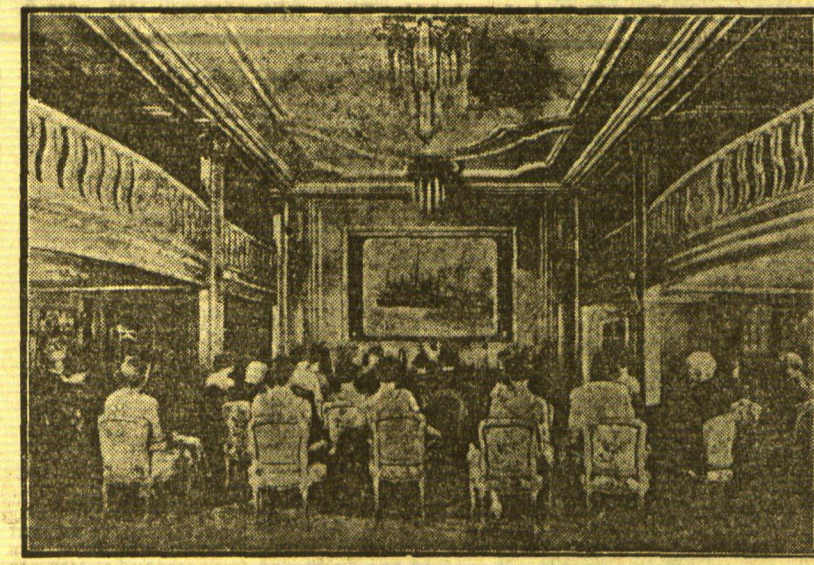
on. Wischwill, 23. November. [Wegen Unter-schlagung und Urkundensäufung] hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Wischwill der frühere Bürohilfsarbeiter G. zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, einen Betrag der Oberförsterei Wischwill für eine ausländische Firma sich angeeignet zu haben, indem er auf die Zahlungsanweisung die Worte hinzufügte: „An G. . . . zu zahlen.“ Diesen Betrag soll er für sich verbraucht haben und zugleich auch einen Privatbetrag, der mit dem Betrage der Oberförsterei zusammen an die betreffende Firma weitergereicht werden sollte. Ferner hatte sich G. der Unterschlagung mehrerer Mahnschreiben der betreffenden Firma und der Urkundensäufung eines Schreibens von der Oberförsterei schuldig gemacht. Außerdem wurde dem Angeklagten Unterschlagung einiger Geldbeträge, die er an die Landesversicherungsanstalt abzuschreiben hatte, zur Last gelegt. Ferner soll G. mehrere Mahnschreiben der Versicherungsanstalt vernichtet und Urkundensäufung begangen haben. G. war im allgemeinen gehändig. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis und zu 20 Lit Geldstrafe. Mit Rücksicht auf die bisherige Führung des Angeklagten und die wirtschaftliche Notlage wurde die Strafe auf zwei Monate Gefängnis herabgesetzt, für die übrigen fünf Monate wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.

sk. Dem Bienenstand des Besitzers A. aus Peteraten staltete ein sonderbarer „Bienenfreund“ einen Besuch ab. Er entnahm aus dem einen Stock den als Winterfutter für die fleißigen Immen bestimmten Honig. Bei dem Probi sind die armen Tiere in dem „ausgeräuberten“ Stock umgekommen. Abgesehen davon, daß sich der Täter eines Diebstahls schuldig gemacht hat, zeugt die Tat von einer großen Rohheit. Als Täter soll ein etwa 15jähriger Bursche in Frage kommen.

sk. Als am Sonnabend der Besitzer Rauba aus Ulfen mit seinem Fahrrad aus Goadfuthen nach Hause kam, fiel er plötzlich zusammen und war tot. Ein Herzschlag hatte dem Leben des sehr rüstigen Mannes unerwartet ein Ziel gesetzt. N. war erst 56 Jahre alt und ist nie krank gewesen.

Standesamtliche Nachrichten

Rattisfen. Eheschließungen: Besitzer Georg Paul Wette-Nu-Schaden mit Besitzerin Ida Anna Luotola-Tommisfen; Besitzer Gustav Niklaus-Milchbettern mit Besitzerin Maria Weterat-Milchbettern. — Geboren: ein Sohn: dem Geschäftsgang Erich Kurat-Rattisfen; eine Tochter: dem Besitzer Alexander Rastisfen-Thomusfen; dem Besitzer Bernhard Surwil-Rattisfen.



Nun kann man auch Tonfilme auf dem Atlantik genießen

Unter Bild gibt einen Blick in den Theater-raum des Ozean-dampfers „Newport“ der Hapag, wo man neuerdings auch Tonfilme zur Unterhaltung während der Seereise vorführt.

Das Verbrechen an Rosemarie

Die grauenvolle Tat einer entmenschten Mutter — Ein Kindesleben für 4300 Mark Stürmischer Lokaltermin am Latort

Berlin, 22. November. In der Nacht zum Sonntag konnte, wie gemeldet, das bestialische Verbrechen an der sechsjährigen Rosemarie Bobbin, die von einer Eisenbahnbrücke auf die Schienen gemworfen worden war, aufgeklärt werden. Die Mutter des Kindes gelang nach kurzem Zeugen, daß sie den Mordversuch unternommen habe.

Wenn jemals ein Kriminalfall die Bezeichnungen „sensational“ und „einzigartig in seiner Furchtbarkeit“ verdient hat, so ist es das Martyrium der sechsjährigen Rosemarie Bobbin, eines wehrlosen, ahnungslosen Kindes, das aus dem Wege geräumt werden sollte, weil auf diese Weise Versicherungsprämien zu verdienen waren. Der raffinierte Plan, den die 28-jährige Frau des früheren Posthelfers Fritz Bobbin ausgestellt hatte, um das jahrelang mißhandelte Kind möglichst preiswert loszuwerden, wäre bei nahe gelungen, hätten nicht zwei gewichtige Umstände ihn durchkreuzt: das eigenartige Verhalten dieser entmenschten Mutter nach dem Verschwinden des Kindes; und die wirklich wunderbare Rettung der kleinen Rosemarie, die auf den Schienen liegend, von dem über sie fahrenden Zug nicht einmal gestreift wurde.

„. . . ob auch Kinder mitversichert werden?“

Vor einiger Zeit erkundigte sich das Ehepaar Bobbin bei der Redaktion der Zeitschrift „Mein Heim“, die eine Abonnentenversicherung unterhält, ob auch Kinder mitversichert würden. Der Verlag der Zeitschrift bestätigte dies und teilte außerdem Bobbin mit, daß er auf Grund seines Abonnements der Zeitschrift im Falle des Ablebens seines Ältesten hundertz Mark, bei einem tödlichen Unfall sogar 800 Mark zu beanspruchen hätte.

Diese Versicherung genigte jedoch Frau Bobbin nicht. Ansehend hinter dem Rücken ihres Gatten wandte sie sich an die Braunschweiger Lebensversicherungs-gesellschaft und schloß mit dieser einen Vertrag ab, wonach vereinbart wurde, daß im Falle des Ablebens der kleinen Rosemarie nach Vollendung ihres sechsten Lebensjahres 2000 Mark, bei Unfall 4000 Mark ausbezahlt werden sollten. Eine weitere Bestimmung des Vertrages, die wohl zur Verschönerung der wahren Absichten von Frau Bobbin dienen sollte, führte aus, daß Rosemarie am Tage der Vollendung ihres 20. Lebensjahres 2000 Mark erhalten sollte.

Der erste Verdacht

Am Tage der Bluttat meldete sich Frau Bobbin abends beim zuständigen Polizeirevier und berichtete verzweifelt, ihre kleine Rosemarie sei vermisst worden; sie habe schon überall herumgefragt, könne aber keine

Spur von dem Kind finden. Um diese Zeit lag bereits das angeblich vermiste Kind nackend und mit schweren Verletzungen zwischen den Schienen der Vorortbahn am Bahnhof Gesundbrunnen. Frau Bobbin aber kehrte vor Polizeirevier zurück und ging schlafen. Niemand, der sie an jenem Abend sah, merkte irgendeine innere Bewegung an ihr; die junge, sehr selbständig auftretende Frau, war ruhig wie im Meer.

Erst später sollte sich herausstellen, daß sie keinen Menschen nach ihrem Kind gefragt hatte. Als am nächsten Tag Rosemarie aufgefunden wurde, tauchten die verschiedenartigsten Vermutungen auf; man dachte an ein Sittlichkeitsverbrechen, schob auch die Schuld dem Dieb in die Schuhe, der in der Nähe einen Einbruch in der Gemeindegemeinschaft verübt und die ausgeschnittene Türöffnung ebenfalls auf die Schienen der Vorortbahn, unmittelbar neben Rosemarie gemworfen hatte. Der erste Verdacht gegen Frau Bobbin entstand, als sie auf die Nachricht, ihr Kind befände sich in einem Krankenhaus, erkannte, fast empört bemerkte: „Wie kommt die dort hin?“ Noch am selben Tag fand sie sich im Krankenhaus ein und verlangte von Gehesart, man solle ihr das Kind aushändigen, es werde zu Hause eine viel bessere Pflege haben. Hinweife darauf, daß die Kleine bewußtlos sei und vielleicht gar nicht mehr zu retten sein werde, beanwortete sie beharrlich mit den Worten: „Ich will mein Kind haben! Sie haben nicht das Recht, es zurückzuhalten.“ Es sah so aus, als hätte die Frau Angst, Rosemarie könnte, wenn sie doch das Bewußtsein erlangte, verschiedenes ausplaudern.

Die Ohrringe werden zum Berräter

Der Verdacht gegen Martha Bobbin wurde schließlich so groß, daß die Kriminalpolizei zu einem Ueberumpelungsmittel griff. Man brachte die Bobbin zum Polizeipräsidium, unter dem Vorwand, von ihr Auskünfte zu erbitten, und nahm in ihrer Abwesenheit eine Durchsuchung der Wohnung vor. Bobbin war dabei und zeigte sich nicht wenig bestürzt, als im Sofa die beiden Versicherungsverträge, die Rosemarie gefunden wurden. Seine Frau hatte bis zum letzten Augenblick behauptet, diese Ohrringe habe das Kind zur Zeit seines Verschwindens getragen.

Im Polizeipräsidium sagte daraufhin der Kommissar Frau Bobbin auf den Kopf zu, daß sie die Tat begangen habe. Sie benahm sich anfangs auffallend frech; dann erbat sie sich eine Viertelstunde Bedenkzeit und gestand schließlich, die unmenschliche Tat begangen zu haben. Sie hatte das Kind am Tage des Mordversuchs an den Landwehrkanal im Tiergarten gebracht und dort dreimal versucht, es zu ertränken.

Jedesmal landete jedoch das verzweifelte Weinen der kleinen Passanten herbei; einmal befand sich Rosemarie mit den Füßen bereits im Wasser. Die entmenschte Mutter zog ihr darauf die nasse Unterwäsche aus und trug sie bis zur Brücke am Gesundbrunnen. Dort nahm sie ihr die Ohrringe ab, die sie nicht opfern wollte, befahl dem Kind, sich an das Geländer der Brücke zu halten und stieß es hinunter.

Erst nach einem längeren Spaziergang durch den Humboldtpark kam sie nach Hause zurück und benachrichtigte ihren Mann von dem Verschwinden des Kindes.

„Die Bestie muß gelichtet werden!“

Die Polizei verschwiegte zuerst absichtlich das Geschehen der Bobbin, da man befürchtete, daß sich sonst zu dem Lokaltermin eine große Menschenmenge einfänden würde. Denn die Nachbarn dieser Frau wußten schon seit langer Zeit, daß sie bestialisch mit der kleinen Rosemarie umging. Diese, ein Kind der Bobbin aus der ersten Ehe, das eigentlich den Namen Poforra trägt, wurde wegen jeder Dummheit unendlich geschlagen. Deshalb hat auch die Kleine lebendig die Verzele im Krankenhaus, ihre Eltern nicht vorzulassen, und wurde erst gesprochen, als man tatsächlich der Bobbin den Zutritt zu ihrem Kind verwehrte.

In der letzten Zeit schleppte die Bobbin das Kind von Haus zu Haus und ließ es auf den Häfen liegen. Sie selbst ging abhampeln. Sogar die Kleine ohne Erfolg, dann wurde sie mit einer Hundepelle im nächsten Hausflur geschlagen. Angelegen der Nachbarhaft hatten keinen Erfolg, denn die Bobbin verstand es jedesmal, sich auf irgendeine Weise herauszureden. Als die Einzelheiten der Tat bekannt wurden, sammelte sich eine große Menschenmenge vor der Wohnung des Ehepaars Bobbin, wo, wie man annahm, ein zweiter Lokaltermin stattfinden sollte. Es herrschte eine ausgesprochene Unruhe in der Umgebung und wiederholt wurden Drohungen gegen die Frau laut wie: „Die Bestie muß gelichtet werden.“ Die Polizei hatte den Lokaltermin in der Wohnung vorzeitig schon in der Nacht abgehalten.

Der Posthelfer Bobbin, der ebenfalls verhaftet worden war, dürfte wieder entlassen werden, da er anscheinend von dem Mordversuch seiner Frau nicht die geringste Ahnung gehabt hatte. Die kleine Rosemarie selbst, die trotz der schweren Schädelverletzung am Leben erhalten werden konnte, wird nach ihrer Genesung in einem Waisenhaus untergebracht werden.

Ein Steinwurf — 1 1/2 Jahre Zuchthaus

Wb. Berlin, 22. November. Das Sondergericht Berlin verurteilte heute Georg Hellwig, der während des Straßenbahnstreiks im Treptower Park einen Stein auf eine fahrende Straßenbahn gemworfen hatte, wegen vollendeter Transportgefährdung zu einem Jahr, sechs Monaten Zuchthaus.

Das Reich der Frau

Nr. 246 Donnerstag, den 24. November 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Dr. Marga Job / Wollen Sie sich scheiden lassen?

Scheidung zerrütteter Ehen

Sie sagen: Ja! verehrte Frau, lieber Leser, Sie möchten es schon, Sie warten sehnsüchtig darauf, daß die seit langem vorbereitete Erleichterung der Ehescheidung Gesetzeskraft erhält, aber Sie wissen, daß Ihnen, um es zu erleben, die Geduld nicht ausgehen darf. Sie sind vielleicht auch nicht geneigt, dem Zwecke zuliebe einen Ehebruch zu begehen, Ihrem Gatten nach dem Leben zu trachten, geisteskrank zu werden, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen zu begehen oder eine bössliche Verlassung vorzunehmen und damit absolute Gründe zu schaffen, von denen jeder, wird er geltend gemacht, zur Scheidung der Ehe führt. Es bliebe noch die grobe Mißhandlung übrig, die das Gesetz ausdrücklich als Scheidungsgrund aufzählt.

Allgemein wird angenommen, daß die Verweigerung der ehelichen Pflichten einen Scheidungsgrund bildet, dabei wird aber übersehen, daß dies nicht der Fall ist, wenn die Verweigerung im eigenen berechtigten Interesse liegt. Es ist tief zu bedauern, daß es unzählige Frauen gibt, die nicht wissen, daß das Gesetz sie schützt, wenn sie rohen, brutalen Anforderungen ihrer Männer nicht nachkommen. Überall, wo die weibliche Abhängigkeit vom Manne, ihre Hörigkeit, noch groß ist, fühlt sich die Frau als bloßes Geschlechtsobjekt, lebt sie sich nicht zur Wehr, wenn sie mißbraucht wird. Allerdings gewährt das deutsche Recht nicht den gleichen Schutz wie das sowjetrussische Recht, das der Frau gestattet, ihren Mann zu verklagen, wenn er sie ohne ihre Zustimmung zum Geschlechtsverkehr veranlaßt.

Trotzdem es nur die wenigen Scheidungsgründe gibt, die absolut, ohne weiteres, zur Scheidung führen, hat doch die Zahl der Scheidungen stark zugenommen. Nach einer Aufstellung des deutschen statistischen Reichsamts ist die Zahl der geschiedenen Ehen in Deutschland in den Jahren zwischen 1918 und 1929 fast die doppelte geworden. Die Statistik besagt, daß im Jahre 1929 auf je 100 000 Einwohner in Deutschland 59,6 Ehescheidungen kamen, in den Vereinigten Staaten sogar 135,4, in Japan 92, in Frankreich 70,4, in der Schweiz 54,4, in Holland nur 27,8 und in England gar 6,8 Ehescheidungen. Wenn 1926 in Berlin auf 100 000 Einwohner 219 Ehescheidungen entfielen, so spricht dies von großer Scheidungslust, es zeugt aber auch dafür, daß dieser Scheidungslust entsprochen wird. Es ist kein Zufall, daß Berlin hier bei an der Spitze steht, nicht nur, weil in der Reichshauptstadt alle Momente verstärkt vorhanden sind, die zur Zerstückelung der Ehe im modernen Leben führen, sondern weil es auch dort mehr Richter gibt, die es für zweckmäßig halten, einen natürlichen Prozeß nicht künstlich aufhalten zu wollen.

Die Scheidung kann erfolgen bei durch schwere eheliche Pflichtverletzung herbeigeführter Zerrüttung der Ehe. Dem Richter bleibt es überlassen, ein Urteil darüber abzugeben, ob die vorliegenden Verfehlungen so schwer sind, daß die Grundlage der Ehe, die gegenseitige Liebe und Achtung, durch sie erheblich erschüttert wurde. Kein Zweifel, daß die Weltanschauung des Richters, seine Einstellung zu menschlichen Bindungen bei seinen Urteilen mitwirkt. Das Gesetz gibt nicht im einzelnen an, welche Pflichten durch die Eheschließung den Eheleuten auferlegt werden, es bestimmt nicht, welche Pflichtverletzungen zur Auflösung der Ehe führen können. Die Toleranz des guten Richters darf aber nicht so weit gehen, dem Antrag einer Partei auf Scheidung infolge Ehezerüttung zu entsprechen, wenn die Verfehlungen des Partners nicht schuldhaft begangen worden sind. Die Ehefrau, die ihren Haushalt stark vernachlässigt, braucht sich nicht bewußt zu sein, daß dadurch eine ehezerrüttende Wirkung ausgeübt wird, und doch kann diese nach Ansicht des Richters gegeben sein. Frau A., die aus bloßem Mittelungsdrang ihrer Freundin über intime eheliche Vorgänge berichtet, ohne ihren Mann kränken zu wollen, kann erleben, daß ihre Ehe auf Grund dieses ihres Verhaltens geschieden wird; sie hat das Vertrauen, das ihr Mann ihr entgegenbringt, schmählich getäuscht. Ein künstliches, unverträgliches Wesen kann eine so tiefe Zerrüttung der Ehe herbeiführen, daß einem Antrag auf Scheidung stattgegeben wird. Eigenschaftern und Neigungen, für die ein Ehepartner nichts kann, weil sie ihm angeboren sind, wie unerträgliches Getöse oder hartnäckige Abneigung gegen körperliche Reinigung, unbegründetes Mißtrauen, das zur Ueberwachung des Gatten führt, können auf die Ehegestaltung einen so tief eingreifenden Einfluß ausüben, daß ihr Weiterbestehen von dem unter diesen Mißständen leidenden Ehegatten billigerweise nicht verlangt werden kann. Wenn aber ein Mann die

Scheidung beantragt, weil seine Frau im Laufe der Jahre für seinen Geschmack zu dick geworden ist, oder ein anderer, weil ihm nicht seine Lieblingsgerichte gekocht werden, so erfolgt die Abweisung der Anträge, weil die sittliche Natur der Ehe von diesen Umständen nicht berührt wird. Wer nur in Gedanken sündigt, gibt noch keinen Anlaß zur Scheidung; Gedanken sind eben frei. Nach Auffassung des Reichsgerichts (mitgeteilt von Rechtsanwalt Dr. Hans Jacusiel, Berlin) verstößt es nicht gegen das sittliche Verhältnis, das die Ehe darstellt, wenn eine Frau Abneigung gegen ihren eigenen Mann hegt und zugleich einen anderen liebt, allerdings dürfen aus ihren Gefühlen keine Handlungen entstehen, die die ehelichen Pflichten verletzen.

Aufgepaßt, Ihr schönen Frauen! Habt Ihr einen Hausfreund, der Euch gut steht, so müht Ihr auf ihn verzichten, wenn Euer Mann es verlangt! Umgekehrt könnt Ihr auch ein Wörtchen dreinreden, wenn Euer Gatte freundschaftlichen Umgang mit einer anderen Frau pflegt. Kein Einwand nützt, daß die Beziehung völlig harmlos sei, es kommt nur darauf an, daß sie den Ehepartner stört, dann kann sie ehezerrüttend wirken. Es zeigt sich auch hierbei, daß die Ehe eine erhebliche Freiheitsbeschränkung mit sich bringt. Die herrlichen Briefe „Franziska von Altenhausens“ an Ernst Hädel (verlegt bei Köhler & Amelang, Leipzig) wären nie geschrieben worden, hätte die Gattin des Geschriebten Einspruch erhoben. Wie arm wäre unsere Welt-

literatur, wenn Herr von Stein den Briefwechsel seiner Frau mit Goethe nicht gebildet hätte!

Eine Frau, die sich nicht um ihre Kinder kümmert und ihre erzieherischen Aufgaben zu erfüllen, in keiner Weise bemüht ist, ist zweifellos eine schlechte Mutter; ihr Verhalten kann die Ehe so zerstören, daß auf Antrag des Mannes die Scheidung bewilligt wird. Mißhandlungen der Kinder, jede Handlungsweise, die von besonderer Lieblosigkeit zeugt, können die gleiche Wirkung ausüben, ganz gleich, von welchem Ehepartner sie ausgehen.

Der Mann, der sich von der ihm obliegenden Unterhaltspflicht gegenüber seiner Frau drückt, entspricht nicht den Ansprüchen, die der Gesetzgeber an einen Ehemann stellt, ebenso wenig wie der Gatte, der sich dem Alkohol hingibt und die Mahnungen seiner Ehehälfte unbeachtet läßt. Die aus diesen Verfehlungen entspringende Entfremdung der Eheleute muß aber eine so tiefe sein, daß sie nicht mehr überbrückbar scheint; fehlte es an Vorstellungen des einen Gatten an den anderen, seine Verfehlungen zu unterlassen, so wird der Richter nicht den Eindruck gewinnen, daß sie tatsächlich eine ehezerrüttende Wirkung herbeiführten.

Gegenseitige Abneigung ist bekanntlich kein Scheidungsgrund mehr, das Bürgerliche Gesetzbuch kann zwar nicht verhindern, daß sie weiter besteht, wohl aber, daß sie rechtliche Folgen hat.

Es bleibt der Weisheit des Richters überlassen, ob er brüchige Ehen weiter bestehen läßt oder sie



Weiblicher Minister in U. S. A.

Als Arbeitsminister in dem neuen Kabinett Roosevelt wird Frau Frances Perkins, ein Mitglied der Industriekammer der Vereinigten Staaten genannt, die damit der erste weibliche Minister in Amerika werden würde.

läßt. So lange wie die gesetzliche Erleichterung der Ehescheidung noch nicht spruchreif wird, hängt viel davon ab, wie die gebotenen Möglichkeiten in der Praxis benutzt werden. Den guten Richter zeichnet jene Menschenliebe aus, dem nichts Menschliches fremd ist; das Gebiet der Ehescheidung ist das Gebiet, wo er, durch Paragraphen nicht an allen Ecken und Enden eingeeignet, nach freiem Ermessen entscheiden und über menschliche Schicksale bestimmen kann. Es ist ein in weitesten Frauenreisen geheimer Wunsch, daß mehr Frauen als bisher die schwere, verantwortungsvolle Tätigkeit des Richters ausüben mögen!



Verdönerung am lauwenden Band

Junge Aderinnen bei ihrer Morgentoilette: wenn man hintereinander liegt, kann man sich gegenseitig helfen und es geht noch mal so schnell!

Vorbereitungen zur Winterreise

Wer es irgendwie ermöglichen kann, wird sich trotz allem auch diesmal eine kleine Ausspannung im Winter leisten. Und sei es auch nur über die Spanne des so beliebten Wochenendes. Da aber schöne, klare Wintertage sich immer überraschend einzustellen pflegen und von kurzer Dauer sind, sollte man die Kleidung dafür und eventuelles Sportgerät rechtzeitig rüsten, um schnelle Entschlüsse durchzuführen zu können.

Ein Sportmantel ist gewiß vorhanden, wenn nicht, ist auch ein Mantel im Schneiderstil aus weichem, dicken Stoff, vielleicht Diagonal-Bouclé, für Reise und Aufenthalt geeignet. Auch der älteste Mantel kann mit modischen Aufstrichen tragbar sein. Meist genügt die Bekleidung des Tragens und der Revers mit kurzhaarigem Pelz oder einem dicken Pelzplüsch, um ihm ein neues Aussehen und uns gesellschaftliche Sicherheit zu geben, denn die Kleidung ist die erste Visitenkarte. Ein neuer gestreifter Wollschal und die dazu passende Mütze oder beides aus braunem oder schwarzem Bouclé oder Samt, mit gelben oder weißen aufgestickten dicken wollenen Punkten, ist die beste Ergänzung. Auch ein Mütchen und ein Schal aus dem Pelzplüsch der Mantelbekleidung rechnen zum modernen Stil und stellen einmal reizvoll Neues dar. In den Koffer kommt ein dickwollener, gestrickter Pullover, entweder in einer Farbe mit angefrästem, gerolltem Stechragen oder in bunten Schrägstreifen gearbeitet,

für die die einfachste Stricktechnik die beste ist. Die handgestrickten wollenen Handschuhe haben Innenseiten aus aufgestepptem Leder.

Sehr nötig hat man ein paar sportliche, warme Blusen, die aus eigenartig wirkendem, dunkelgrünem, variierten Wollflanell leicht selbst gearbeitet werden können, weil sie fast alle Hemdbauschnitten haben, der sich durch Schrägen des Mäntels an einzelnen Stellen oder durch einen schrägen Kragen verändern läßt. Auch hübsche Knöpfe sollte man hierzu nicht vergessen und, wenn man eine Bluse aus gestreiftem Jersey arbeiten sollte, einen angeschnittenen oder losen Schal und ein Mütchen aus gleichem Stoff. Diese kleinen Dinge beschweren ja nicht das Gepäck, gestalten uns aber weitgehende Abwechslung. Solch Mütchen besteht aus einem Kreis mit sternförmigen Einschnitten in der Mitte, die je nach Erfordernis zusammenzuwickeln sind, denn das Mütchen soll ja dem Kopf fest anliegen. Eine hübsche modische Verzierung an einfarbigen Wollschalen und Strickstoffen (z. B. Gitterstrick) sind munterartig durchgezogene andersfarbige Wollfäden.

Zum Wandern, zum Sportausgang und zum Eislaufen gleich praktisch sind die kurzen Spencersachen aus Strickstoff, aus Tuch oder Samt mit nach oben sich verbreiterndem, knopfbefestigten Vorderteil. Der Stechragen aus Pelz hierzu sollte ab-

nehmbar sein, denn manchmal wird der Wohlstand genügen.

Eine wärmende Stütze über leichten Blusen und zugleich eine dekorative Ergänzung sind ärmellose, im Pantastil geschnittene Westen aus gestreiftem Samt mit Seidenfutter, aus besticktem oder gestreiftem Jersey und — wenn man etwas mehr dafür anlegen kann — aus Pelz; billiger aus Pelzplüsch. Zu ihnen steht die moderne Kissenmütze sportlich aus. Auch die Sportkleidung sollte man nachsehen, den, und wenn nötig, reparieren lassen. Und die dickwollenen Strümpfe, nicht bescheiden an Zahl, müssen ebenfalls bereitliegen.

Die O-Beine der Kinder

Kinder, die mit O-Beinen herumwackeln, bieten einen recht unerfreulichen Anblick, und in bedauerlich vielen Fällen verliert sich diese Erscheinung auch im späteren Leben nicht. Deshalb muß man Mütter alles tun, diese Mißbildung zu verhindern. Man soll Kinder nicht zu früh laufen lassen, weil oft die Beine noch zu schwach sind, um den Körper zu tragen. Vor allem aber muß man dafür sorgen, die Knochen zweckmäßig zu kräftigen und das Kind so zu ernähren, daß der gefährdete Feind der Kinder, die sogenannte Englische Krankheit, nicht in Erscheinung treten kann. Frische Luft und viel Sonne sind die besten Gegenmittel gegen Englische Krankheit. So früh wie möglich soll der Säugling spazieren gefahren werden; es genügt nicht, ihn etwa im Wagen in den Garten oder auf den Balkon zu stellen, denn er muß bewegte Luft haben. Man soll schon nach drei Monaten dem Kinde täglich einen Apfelsaft oder Fruchtsaft geben, am besten Apfelsaft oder Apfelsinensaft. Nach sechs Monaten fest dann schon die gemischte Kost ein, und zwar ist ein Mütchen mit Gemüsen sehr wertvoll. Nach neun Monaten ist dann vollkommen gemischte Kost zu reichen, und zwar Milch, frische Butter, frisches Obst, Gemüse und dann und wann ein Ei.



Die Braut wird mit ihrem Schwiegervater getraut

Unser Bild illustriert ein Gesetz, das in Holland häufig zur Anwendung kommt: wenn ein holländischer Beamter in Niederländisch-Indien sich mit einem jungen Mädchen, das in Holland lebt, verloben will, genügt es, wenn ein Bevollmächtigter des Bräutigams — etwa der Vater oder Freund — vor dem Standesamt namens des Abwesenden das Ja-Wort abgibt. Unser Bild von einer solchen Trauung zeigt den holländischen Professor Hartog mit seiner Schwiegertochter, die er loben für seinen Sohn geheiratet hat.

Frau Mizzi Mann ist Fußballspieler

Wien, im November.

In Wien stand eine sehr hübsche, sehr blonde Frau vor dem Scheidungsrichter und begehrte von ihrem Manne geschieden zu werden, obwohl sie erst sehr kurze Zeit mit ihm verheiratet war. Der Richter erkundigte sich pflichtgemäß nach den Beweggründen zu diesem außerordentlichem Schritt und bekam zu seinem Erstaunen eine Antwort, die in ihm einen Widerstreit der Gefühle erweckte.

„Wissens, Herr Richter,“ begann die junge Frau ihre Philippika gegen den Eheherrn, „er ist an sich an guter Mensch, mein Franzl, und solange als wir auf der Hochzeitsreise waren, hat er sich die ganzen Tage nur um mich gekümmert und ein nichts anderes gedacht. Aber dann sind wir zurückgekommen und da hat der Franzl keine Zeit mehr für mich gehabt. Da ist ihm der Sport über alles gegangen. Zweimal in der Woche geht er in den Klub von seinem Fußballverein und bleibt bis in die späte Nacht hinein fort. Und am Sonntag ist es gar nicht zum Aushalten mit ihm. Da läuft er schon am frühen Morgen in der Wohnung umhant und wartet bis er sein Essen kriegt, damit er ja zu seinem Wettspiel zur Zeit kommt. Der damische Klub ist ihm mehr als seine Frau. Und mit dem Klub mag er sich dann auch verheiraten. Ich bean-

trage Lösung der Ehe wegen ehewidrigen Verhaltens.“

So also sprach Frau Mizzi. Der Richter aber, der selber ein Fußballheld vor dem Herrn war, wußte nicht, wie er die Sache anpacken sollte. Er sah wohl, daß die beiden sich lieb hatten und er wollte gern den Vermittler spielen, um diese an sich gute Ehe nicht in die Brüche gehen zu lassen. Der belagerte Ehemann mußte die Richtigkeit der Einwände seiner Frau anerkennen.

„Für welchen Klub spielen denn Sie?“ fragte der Richter den Ehemann.

„Für Rapid.“

„Da erwachte das sportliche Interesse des Richters und er fragte weiter: „Spielt Rapid am kommenden Sonntag nicht gegen Admira?“

„Ja,“ sagt Franzl stolz.

Damit war die sachliche Neugier des Richters gestillt und er wandte sich wieder dem Prozeßstoff zu. Nachdem er noch danach gefragt hatte, ob die Eheleute sonst oft Streit miteinander hätten, was von beiden entkräftet verneint wurde, machte er einen Vorschlag.

„Waren Sie denn überhaupt schon einmal bei einem Fußballmatch?“ fragte er die junge Frau. Diese mußte verneinen. Dar-

auf aber vertagte der Richter die Verhandlung und forderte Klägerin und Beklagten zu einem Lokalangenehm am nächsten Sonntag, dem Tage, da Rapid und Admira“ gegeneinander kämpften, auf. Denn der Richter hat etwas von der Weisheit eines Salomon in sich.

Gleichgültig war die junge Frau am Sonntag mitgegangen. Belangweilt sah sie sich die Leute an. Gar kein Interesse hatte sie. Als aber die Rapidleute auf dem Spielfeld erschienen und der Name ihres Mannes laut aus der Menge gerufen wurde, immer wieder, da war sie schon ein kleines bißchen stolz. Und als das Spiel begann und der feindliche Ball in bedrohlicher Nähe des Rapidtores war, wurde sie aufgeregter. Die Menge jubelte und schrie vor Begeisterung. „Rapid“ rief sie ein Tor nach dem anderen. Da konnte sich die junge Frau nicht mehr halten. Sie erhob sich in ihrer Tribünenloge, legte beide Händchen an den Mund und rief aus Leibeskräften: „Beiß's ehna, Franzl, ich t'ah ein!“

Franzl hört es und schießt ein. Und „Rapid“ gewinnt 7:4. Am Abend dieses großen Tages sah das junge Frauchen glückselig an der Seite ihres Helben. Daneben sah der Richter und feierte das Siegesfest mit.

Die Klage wurde zurückgenommen. Und Frau Mizzi fehlt bei keinem Match mehr. Sie will sogar der Damenriege des „Rapid“ beitreten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Preide Zilbermann u. Frau

Memel, im November 1932.

Liedertafel

Am Sonntag, dem 26. November, 8 Uhr abends, findet in Fischers Weinstuben ein Schweinefussessen statt. Hierzu laden wir unsere verehrten Mitglieder nebst Damen ergebenst ein. Die Teilnehmerliste liegt bei Herrn Kaufmann Jung aus. (7855)

Der Vorstand

Hotel Sächsischer König

H. Kinderfleiter

Café Mokka-Stuben Heute Mittwoch (8064)

Preistanzen! IIII 3 Preise IIII

für den bestgetanzten Tango, Rumba und Engl. Waltz. Das Publikum ist Preisrichter.

Aufklärung

Die Kandidatenliste zur Repräsentantenwahl in der jüdischen Gemeinde, bei welcher Herr A. Meller als erster Kandidat aufgestellt war, ist durch mich ohne Nachfragen oder Einwilligungserklärung des Herrn A. Meller aufgestellt. Die Verantwortung hierfür trifft mich allein. (8052)

S. Berkowitsch Memel

Verband reisender Kaufleute im Memelgebiet e. V.

Geschäftsstelle: Memel, Marktstr. 9 Sonntag, den 18. Dezember 1932 vormittags 10 Uhr in Fischers Weinstuben (8051)

Ordnentliche Generalversammlung

- 1. Jahresbericht des Vorstandes
2. Rechnungslegung des Kassierers
3. Bericht der Kassenrevisoren und Entlastung des Kassierers
4. Entlastung des Gesamtvorstandes
5. Beitragsermächtigung
6. Erledigung eingegangener Anträge
7. Beschließung über Ansuchen an eine Erbscheine- und Unfallversicherung
8. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenrevisoren
Eventuelle Anträge zur Generalversammlung sind bis zum 3. Dezember dem Vorstande schriftlich einzureichen. Der Vorstand

Bekanntmachung

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Memel für das Rechnungsjahr 1933 liegt im Stadtkassamt Zimmer 33 des Rathhauses vom 24. November d. J. ab 8 Tage zur Einsicht der Einwohner öffentlich aus. Memel, den 21. November 1932. Der Magistrat

Advents-Kerzen

hält vorrätig (8078) Soetuna-Drogerie Jnh. Bruno Hoffmann Libauer Str. 23 Telefon 429

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (815) Krankenschwester Therese Bad Reichenhall 357 (Bavern)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur

Dresden-Lochwitz Groß-Kellertorsteige - Broschüre frei

Prima Stückerale

frisch eingetroffen (8085) Boris Freidberg Bankoff- und Kohlenhandlung Telefon 311 Werkstr. 1

Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr

Ermäß. Preise: Lit 1.- bis 1.75

Neuaufführung:

Felix Bressart, Charlotte Susa in dem großen deutschen Tonfilm Erfolg

„Der Tangograf“ (Hirse Korn greift ein)

Ferner wirken mit: Rosa Valotti, Albert Paulig, Rolf v. Goth u. v. a. m. (8077)

Beiprogramm

Die große Sensation Merkur-Dauerwellen

nur mit Wasserdampf der Schläger 1932/33 nur Lit 25-

Keine Dauerfärbung mehr. Grieser-Dauerwellen Lit 35-

Kurt Tharann Libauer Straße 39. (8061)

Rheumafrenk - Ein guter Rat!

Sch tritt schwer und bin heute Gott sei Dank vollkommen gesund durch ein einfaches Mittel, das mir eine Krankenschwester verordnet hat. Schreiben Sie mir, ich teile es Ihnen gerne kostenlos mit. Frau Maria Haagen Bad Reichenhall, Hallgartenstr. A 488

Ueberraschende Voraussagen für SIE

Ihr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgesagt!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar ABSOLUT FREI!

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach dem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0,50 Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefpostens und der unerlässlichen Kontorarbeit belegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 1786 D, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Cent.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.

Ein berühmter Forscher d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit laßt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. geläch. Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einbindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie kostenlos und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probehefte Ihres Lebens ausgehandelt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (842) Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 9

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee Preisverdränger durch WohlhabenWeber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Quittungs-Blocks

enthaltend 100 Quittungsformulare mit Talon, hält vorrätig Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“

Mademiter, Lehrer, Kaufleute, Landwirte.

Angestellte u. f. w. wünsch. gültig. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949] Stabroy, Berlin Stolpischestr. 48.

Mademiter, Lehrer, Kaufleute, Landwirte.

Angestellte u. f. w. wünsch. gültig. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949] Stabroy, Berlin Stolpischestr. 48.

Mademiter, Lehrer, Kaufleute, Landwirte.

Angestellte u. f. w. wünsch. gültig. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949] Stabroy, Berlin Stolpischestr. 48.

Goethebund

Freitag, den 25 d. Mts., 8 Uhr abds., in der Auguste-Viktoria-Schule

Dichterabend

Dr. Ludwig Finckh

liest aus eigenen Werken

Eintritt Mitglieder 2 Lit, Nichtmitglieder 4 Lit, Schüler 1 Lit Karten in der Buchhandlung Robert Schmidt und an der Abendkasse. (7959)

Heinrich-Schütz-Abend

Sonntag, den 27. November 1932, abends 7 1/2 Uhr in der St. Johannskirche (8058)

Mitwirkende: Helene Hübner Sopran Ernst Gaebler Tenor Ernst Allenstein Orgel Kirchenchor Dirigent Richard Trotzky

Zum Vortrag gelangen: „Deutsches Konzert“ für Sopran, 2 Violinen und Orgel „O Jesu name, süßester“ für Tenor und Orgel „Schafe in mir, Gott, ein reines Herz“ für Sopran, Tenor und Orgel

Heinrich Schütz 1585-1672, eine biographische Notiz „Ehre sei dem Vater“ Psalm 150 Psalm 130, Psalm 84 für Chor „Der Herr ist mein Hirt“ (Psalm 23) für Chor, 2 Violinen und Orgel

Eintritt frei.

Collegium musicum Memel

Haydn-Gedenkfeier

Sonntag, den 27. November 1932, vormittags 11 1/2 Uhr im Städtischen Schauspielhaus. Eintrittskarten a. d. Theaterkasse Preise der Plätze: 3 und 2 Lit, Schüler 1 Lit. Für Mitglieder des Gönnerkreises im Vorverkauf ermäßigte Preise. (7981)

Täglich Kaffee-Stunde

in der Konditorei Sommer Kleine Preise: 1 Tasse Kaffee od. Schokolade od 1 Glas Tee + 18 Stk. Kuchen 90 Cent nur bis 8 Uhr abends

Konditorei Neumann

empfehl. zum Frühstück (8086) Ia Fleischbrühe u. Pasteten

Motorrad

(Sokolka), 350 ccm, elektr. Licht, Zacho-Scheinwerfer, zu verkaufen. Anfragen bei Herrn H. J. Götter, Fögegen Telefon 63. (8087)

Modernes Ghajmertisch

sowie 6 Stühle verkauft sehr günstig Tischler Jackschies Steinfor 1 I Sak Betten Tisch u. Kommode zu verkaufen (8059) Schwaneufer. 10

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Kinderstuhl

billig zu haben (8065) Polanauerstr. 20

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 21. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 24. November, abends 8 Uhr: Im Abonnement

Die erste Frau Selb

Lustspiel in drei Akten von St. J. Ervine, deutsch v. E. Glök

Freitag, den 25. Novbr. 1932, abends 7 Uhr, geschlossene Schulvorstellung:

„Liesel von der Biala“

Sonntag, den 26. November 1932 abends 8 Uhr, 4. geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 27. Novbr. 1932, vorm. 11 1/2 Uhr, Collegium musicum: Sahn-Gedenkfeier

Sonntag, den 27. Novbr. 1932, abends 8 Uhr: Zur Feier von Herr Hauptmanns 70. Geburtstag: „Vor Sonnenuntergang“ Schauspiel in vier Akten von Gerhart Hauptmann

Dieses Stück wird in der folgenden Woche im Abonnement gegeben! (7867)

Malereien

werden billig u. sauber ausgeführt. Angebote u. 3128 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8079)

Ein Posten feste Arbeitsschube

sehr billig abzugeben Befohlenalt Fr. Wild-Str. 41 Eing. Baderstr. (8074)

Auto-Verkauf

1360 elegante 7-seiger-Limousine Radi Cohn (6814) Gr. Sandstraße 5

Verkäufe

Ein Speisezimmer (Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Grundstücks-Markt

Stadgrundstück massiv, mit freier 3-Zimm.-Wohnung, mit 4100 St. Mietseinnahmen für 3300 Dollar zu verkaufen. Anzahl. 1500 Dollar. (8067) Thomas, Marktstr. 48

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Stilles Zimmer

(Hl. Eiche), fast neu, umständelicher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalter d. Bl. (8075)

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Die herrliche deutsche Tonfilm-Operette der Aala-Produktion 1932/33 Liane Hald, Iwan Petrowich

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr

Zum letzten Male

Menschen hinter Gittern

Der spannende deutsche Tonfilm Heinrich George, Gust. Diesel

Beiprogramm / Tonwoche

Schneiderin

kann sich melden (8063) Solzstr. 20

Stellen-Gesuche

Junger zuverlässiger Hausbesitzer

bisher 14 Jahre auf einer Stelle tätig gewesen, sucht Beschäftigung gleichwels. Art Ang. u. 3126 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kapitalkräftig, junger Mann

sucht als Chauffeur, Maschinenist od. dergl. Beschäftigung. Ang. u. 3129 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8089)

Vermietungen

Wohnung beschlagnahmefrei, 2 Zim. u. Kuchentisch, ganz od. geteilt, möbl. od. unmöbl., mit und ohne Pension, auch für Sanftmutter, b. 1 12 zu vermieten (8071) Töpferstraße 11

Möbl. Zimmer sof. od. 1. 12 z. verm. 3. erfr. a. d. Schalter d. Bl. (8074)

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Hotel zur Ostbahn

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.

Möbl. Zimmer für ja. Mädchen zu haben (8048) Ribbenstraße 3.